

## Titel gesucht

Dokortitel sind ein feine Sache. Mama ist stolz auf den Erfolg des Kindes und es sieht gut auf dem Klingelschild aus. Weil es jedoch - Hochschulabschluss bereits vorausgesetzt - durchschnittlich drei Jahre dauert, bis die Dissertation fertig und der Dokortitel errungen ist, bieten findige Firmen einen solchen käuflich an. Per Internet, mit Wunschabschluss und für mehrere hundert Euro. Hier soll nun daran erinnert werden, dass käufliche Dokortitel ein alter Hut sind. Noch im 18. Jahrhundert war es die übliche Prozedur, den Dokortitel zu kaufen. Damals schrieb der Professor dem Studenten für einige Goldmark die Dissertation, sagte ihm, was er bei der Verteidigung von sich zu geben habe und fertig war der Doktor. So war das damals. Im Unterschied zum heutigen „Doktorenhandel“ allerdings sicherte sich der Professor damit sein Auskommen, aus den Promoventen wurden meistens trotzdem gute Wissenschaftler und keiner verheimlichte seinen Kauf aus Angst vor Spott. So ändern sich die Zeiten. Nur der Glanz auf dem Klingelschild, der ist immer noch der Gleiche.

## Helfer gesucht

Wenn wir mit offenen Augen, insbesondere durch die Interimsquartiere gehen, wissen wir, dass ohne fremde Hilfe vieles nicht machbar oder eben sehr schwer ist“, sagt die Ansprechpartnerin der Sozialberatung des Leipziger Studentenwerkes, Regina Engelhardt, im Hinblick auf Studierende mit körperlichen Beeinträchtigungen. Das Studentenwerk selbst bemüht sich, behindertengerechte Wohnungen anzubieten. Derzeit verfügt es über vier Wohneinheiten, die beispielsweise mit breiteren Türen für Rollstuhlfahrer ausgestattet sind.

Aber in den Interimsgebäuden der Universität Leipzig, insbesondere dem Interim „Am Brühl“, stehen die körperlich beeinträchtigten Studenten vor Problemen. Zum Beispiel kann „Am Brühl“ mit dem Fahrstuhl nur bis zum neunten, jedoch nicht bis in den zehnten Stock gefahren werden. Rollstuhlfahrer kommen hier nicht ohne Hilfe aus. student! widmet sich in dieser Ausgabe deshalb diesem Thema. **frb**



Foto: Christian Nitsche

Im neunten Stock ist am Brühl für Rollstuhlfahrer Thomas Lehmann Schluss

## Urteil mangelhaft

B.A.-Studiengang KMW erhält von Studenten schlechte Bewertung



Foto: Josef Göbel

Bachelor-Studenten bewerteten ihre Studienbedingungen

Ein Jahr ist seit der Einführung der Bachelor-Studiengänge vergangen. Anlässlich dessen führte die Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie eine Befragung ihrer Bachelor-Studenten zu Studienbedingungen und der Organisation der Module mit den dazugehörigen Lehrveranstaltungen durch. Der seit dem vergangenen Semester angebotene Bachelor of Arts (B.A.) beinhaltet

folgende Studiengänge: Kommunikations- und Medienwissenschaft (KMW), Lehramt Ethik, Lehramt Gemeinschaftskunde sowie Sozialwissenschaften und Philosophie mit verschiedenen Kernfächern.

Von den derzeit 391 B.A.-Studenten in der Fakultät nimmt der KMW-Studiengang mit 166 Studenten den größten Anteil ein. Sie weisen im Vergleich zu den anderen Studien-

gängen der Fakultät die schlechtesten Gesamtergebnisse auf. Beispielsweise geben die Medienwissenschaftler an, dass viel mehr Lehrveranstaltungen ausfallen, als in den anderen B.A.-Studiengängen. Weiterhin bewertet die Mehrheit von ihnen das Angebot an Modulen im Wahlbereich als unzureichend. Es entspräche außerdem nicht den persönlichen Wünschen. Auch das Angebot an Schlüsselqualifikationsmodulen wird von den KMW-Studenten am stärksten bemängelt. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass diese mit ihrer Studiengangswahl nicht ganz so zufrieden sind wie der Rest der Bachelor-Studenten.

Ein großes Manko stellen laut Befragung nach wie vor die wenigen Informationsveranstaltungen für die neuen Studiengänge dar – darin sind sich alle Bachelor-Studenten der Fakultät einig. Auch die Studienfachberatung könnte noch erheblich verbessert werden, denn sie wird durchschnittlich mit der Note drei bewertet. Trotz aller Mängel denken die wenigsten ernsthaft über einen Studiengangwechsel nach. Die Zahl der B.A.-Studierenden hat im Vergleich zum vergangenen Wintersemester

trotzdem um sechs Prozent abgenommen, das entspricht 26 Studenten. Davon sind im Bereich KMW mit zwölf Studenten die meisten Abbrecher zu verzeichnen. Im Durchschnitt 73 Prozent der Studierenden der Fakultät planen nach dem Bachelorabschluss eine Weiterqualifizierung in Form eines Masters. Damit rechnen sich die Studenten bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt aus, da viele den B.A.-Abschluss nicht als ausreichend betrachten.

### Unbefriedigende Ergebnisse

Auf die unbefriedigenden Ergebnisse reagierte der Fachschaftsrat KMW bereits: Am 2. Juli organisierte er im Städtischen Kaufhaus eine Feedbackrunde. Alle Bachelor-Studenten waren dazu aufgerufen ihre Probleme mit dem Studium zu erläutern und gleichzeitig Verbesserungsvorschläge zu diskutieren. Der Fachschaftsrat beteuerte, die Ergebnisse auch garantiert an die verantwortlichen Dozenten und Professoren weiterzuleiten. **Nancy Allmrodt**

## Innendrin

### Einöde - im StuRa

Der Uni-Kanzler bezieht zu den Vorwürfen gegenüber dem StudentInnenRat der Uni Stellung.

Politik Seite 2

### Nordpol - Abkühlung

Der Sommer ist heiß - Tipps zur Erfrischung und zur richtigen Getränkewahl.

Lifestyle Seite 6

### Paris - Sommeruni

Die französische Kultur soll näher gebracht werden.

Kultur Seite 8

### Leipzig - wird Mekka

Ende Juli wird ein Kongress zur Säkularisierung und religiösen Vielfalt veranstaltet.

Wissenschaft Seite 12

### Dschungel - im Netz

In Zeitschriftendatenbanken verliert man schnell den Überblick.

Seite 13

### L. A. - Gastdozenten

Um die Lehre an der Uni zu verbessern, sind Gastdozenten eingeladen.

Satire Seite 14

## Forderungen

Der StudentInnenRat (StuRa) der Universität Leipzig stellte Mitte Juni einen Forderungskatalog zusammen, den sie an die Studien- und Prüfungsverwaltung sendete. Darin wird unter anderem gefordert, dass die Uni zum kommenden Wintersemester 2007/08 ein „ordentliches Einschreibeverfahren“ ermöglicht und ein „adäquates, übersichtliches Vorlesungsverzeichnis“ anbietet. Das Online-Einschreibesystem HIS LSF soll außerdem geprüft und gegebenenfalls nach einem anderen Anbieter, der selbiges ermöglicht, gesucht werden. Bei der Auswahl eines „geeigneten Programmes“ zur „Studien- und Prüfungsorganisation“ soll dabei der StuRa mit einbezogen werden. Außerdem wird der Einsatz einer „Arbeitsgruppe zur Studienberatung und zum Fortschreiben des Beratungskonzeptes“ verlangt. Eine Reaktion der Uni steht noch aus.

frb

## Mensa-Leiter weg

Der bisherige Leiter der Mensa Petersteinweg, Karsten Mittag, kehrte dem Studentenwerk Leipzig den Rücken zu: Innerbetriebliche Gründe sollen für seinen Weggang verantwortlich sein.

frb

# Uni prüft StuRa

Die Uni-Leitung kontrolliert, ob sich der StuRa an die Vorschriften hält

Das Sächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst erwartet von Frank Nolden, dem Kanzler der Leipziger Universität, einen Bericht über die Aktivitäten des StudentInnenRates (StuRa) der Uni.

Rückblick: Im Mai und Juni dieses Jahres berichtete student! über den Rücktritt der StuRa-Finanzreferentin Eleni Adrianapulu sowie über die Anschuldigungen von Seiten der Jungen Liberalen und der Jungen Union Leipzigs. Beide warfen dem StuRa vor linke Veranstaltungen mit den Semesterbeiträgen der Studenten zu finanzieren. Die linke Ausrichtung des StuRa und vor allem die „Zwangsmitgliedschaft“ im StuRa werden dabei besonders kritisch betrachtet. Denn jeder immatrikulierte Student der Uni ist auch Mitglied im StuRa, heißt es in Satzung des StuRa der Universität Leipzig.

„Bezugnehmend auf diese Vorwürfe hat die Hochschulleitung bereits die Stellungnahme des StuRa erbeten und erhalten“, sagt Nolden. Allerdings weist der StuRa „die Vorwürfe einer nicht vertretbaren Finanzierung nur bestimmter politischer Strömungen von sich“, so Nolden

weiter. Dies prüft die Leitung der Universität jedoch noch, um sich davon ein eigenes Bild zu machen.

Zu dem Vorwurf, dass sich der StuRa auf Grund der Finanzierung linker Veranstaltungen auch eine linke Ausrichtung gibt, sagt Nolden folgendes: „Wir empfehlen immer ein ausgewogenes Herangehen, aber der StuRa entscheidet selbst.“ Allerdings gibt es Rechtsvorschriften vom Freistaat Sachsen, die wiederum das Rektoratskollegium kontrollieren muss. Dazu soll beispielsweise das Verbot rechts- und linksextremer Verbindungen gehören. „Aber innerhalb dieser Rechtsvorschriften kann der StuRa seine Entscheidungen selbst treffen“, erklärt Nolden.

Bewerten will er die Arbeit des StuRa jedoch nicht, hierin sieht er nicht die Aufgaben eines Kanzlers. Denn dieser hat „nur zu kontrollieren“, ob sich der StuRa auch an die vorgegebenen Rechtsvorschriften hält. „Die Bewertung der inhaltlichen Arbeit obliegt den Studierenden selbst. Letztlich entscheiden sie durch die Wahl des Studierendenrates, ob sie mit der Arbeit des Stura einverstanden sind.“



Fotos: Universität Leipzig

Uni-Kanzler Nolden nimmt Bezug zu den Vorwürfen des StuRa

Über die Arbeit des StuRa beschränkt sich aber unter anderem eben die Junge Union Leipzig. Sie verschickte auch einen Brief an die sächsische Ministerin Eva-Maria Stange. Darin protestieren sie gegen die „Zwangsmitgliedschaft“ im StuRa. Als Beispiel ohne „Zwangskorporation“ führt sie die Hochschulen Sachsen-Anhalts an. Dort schreibt die Gesetzgebung vor, dass Studenten nach ihrem ersten Semester austreten können, jedoch stets

die Möglichkeit haben wiedereinzutreten. „An den Unis in Sachsen-Anhalt sind die Angebote der Studienstenschaft deshalb wesentlich stärker an den Bedürfnissen der Studenten orientiert“, meint Johanna Lippold, die Vorsitzende der Jungen Union Leipzig. Ein zweites Schreiben oder ein offener Brief an die Ministerin sind auch schon geplant, sagt der Kreisgeschäftsführer der Jungen Union Leipzig Ingmar Dathe.

Franziska Böhl

## Wut auf König Georg

Milbradt gegen Demokratie an Unis

Leipzigs Studentenvertreter fürchten um ihre politische Macht – und wännen in Sachsen bereits eine neue Monarchie unter der Herrschaft eines Georg II. ausbrechen, wenn es um Ministerpräsident Georg Milbradt geht. „Es scheint, als würde Milbradt sich gedanklich im Sachsen von 1902 bis 1904 befinden“, sagt Dennis Neupert, Sprecher des StudentInnenRates (StuRa) der Universität Leipzig, denn „seine Aussagen erinnern an die Herrschaft des damaligen Königs Georg I. von Sachsen, der als Monarch die Alleinherrschaft inne hatte.“

Was Dennis Neupert so erzürnt ist eine Podiumsdiskussion in Chemnitz, die am 9. Juni vom konservativen Ring Christlich-Demokratischer Studenten organisiert wurde. Dort soll Milbradt gesagt haben: „Demokratie gilt nicht für die Hochschulen und andere staatliche Einrichtungen.“ Ebenso sei es mit der Mitbestimmung. Später fügte Milbradt hinzu: Es stelle sich die Frage, ob man in Bildung investiere oder in Schulden. Dabei sei die Investition in Bildung eine Investition in Humankapital – und Humankapital entwertete sich „ziemlich schnell, spätestens mit dem Tode.“

Leipzigs politisch engagierten Studenten sind über solche Aussagen entsetzt: „Wir als StuRa befürchten, dass mit der geplanten Novellierung des Sächsischen Hoch-

schulgesetzes die Mitbestimmung aller Hochschulmitglieder nicht nur beschnitten, sondern gänzlich abgeschafft wird“, sagt StuRa-Sprecher Neupert. Er fordere weiter eine paritätische Besetzung aller Hochschulgremien sowie die Beibehaltung des Konzils als höchstes Gremium sächsischer Hochschulen. „Nur so kann gewährleistet werden, dass beispielsweise die Interessen der Studierenden bei der Weiterentwicklung der Hochschulen auch tatsächlich umgesetzt werden – ein externer Hochschulrat ist dazu keinesfalls in der Lage.“ Außerdem entwertete der Ministerpräsident mit seinen polemischen Äußerungen die Bildung an sich: Er befürchte, so Neupert, dass Milbradt wirtschaftlich unrentable Studiengänge schließen und damit auch weitere Einsparungen von Personal vornehmen wolle.

Kritik kam auch von der Konferenz Sächsischer Studierendenschaften (KSS), der Dachorganisation der Studentenvertreter im Freistaat. Hochschulen dürften keine Unternehmen werden, die zudem von Macht versessenen Rektoraten geführt und missbraucht werden könnten, sagt KSS-Sprecher Gerald Eisenblätter: „Sollte Milbradt seine anti-demokratische Linie nicht verlassen, müssen wir ihn auffordern, die Höhle des Löwen, die Staatskanzlei, zu verlassen.“

Henri Kramer

Anzeige



Dein Leben ist etwas Besonderes.

Dein Konto auch: unser kostenloses Girokonto.

 Sparkasse  
Leipzig

Null Kosten und 1 % Zinsen pro Jahr\* aufs Guthaben? Bargeld abheben und die volle Kontrolle übers Konto? Kein Problem! Unser Girokonto für junge Leute: Preisfreie Kontoführung und Guthabenverzinsung für Schüler, Auszubildende und Studenten. Inklusive SparkassenCard, Online-Banking, kostenlose Nutzung von Geldautomaten und Kontoauszugsdruckern der S-Finanzgruppe und vieles mehr. Jetzt informieren! \*Stand 11.04.2007

# Jeder ist ein Einzelkämpfer

Um ihre Lehrbefugnis zu behalten, müssen Privatdozenten unentgeltlich lehren

Donnerstag, früher Nachmittag. Vor den Teilnehmern des Seminars „Das Problem der sozialen Gerechtigkeit in der ethischen Diskussion“ steht Doktor Wolfgang Lutz. Er fasst den Stoff der letzten Sitzung zusammen. Es ging um John Rawls Gerechtigkeitstheorie. Gerechtigkeit - wie Hohn muss dieses Wort für Lutz klingen. 450 Euro im gesamten Semester bekommt er für diese Lehrveranstaltung und das ist schon viel. Für sein anderes Seminar bekommt er gar nichts.

So wie Lutz ergeht es vielen habilitierten Wissenschaftlern. Sie tragen den Titel „Privatdozent“. Nach der Habilitation hat der Wissenschaftler mit Verleihung der Lehrbefugnis das Recht diesen Titel zu tragen, was ihn aber gleichzeitig zu einer bestimmten Anzahl an Lehrveranstaltungen verpflichtet. Wie hoch diese genau ist, legt jede Fakultät selbst fest. Meistens handelt es sich jedoch um zwei Semesterwochenstunden (SWS). Doch dabei bleibt es nicht, schließlich müssen die Veranstaltungen auch vor- und nachbereitet werden. Das beansprucht bei Lutz pro Woche durchaus acht bis zehn Stunden. Prüfung und das Korrigieren von Seminararbeiten noch gar nicht mitgerechnet. „Eigentlich ist dieser Zustand als Überbrückungsphase zwischen Habilitation und der Berufung auf eine Professur gedacht“, erklärt Professor Pirmin Stekeler-Weithofer, Studiendekan an der Fa-

haben keine andere Tätigkeit“, macht Doktor Thomas Kater deutlich. Er arbeitet als Lehrkraft für besondere Aufgaben (LFBA), einer ausschließlich für die Lehrtätigkeit zuständige Stelle, am Leipziger Institut für Philosophie.

## Erstaunlich wenig Protest

Die missliche Lage der Privatdozenten ist zwar allgemein bekannt, aber es gibt kaum wirksame Mittel dagegen und auch erstaunlich wenig Protest. Dies findet Studiendekan Stekeler-Weithofer nicht verwunderlich, denn organisierter Protest hätte keinen Effekt. Dazu ist die Gesamtzahl der Privatdozenten einfach zu gering. Es besteht zwar ein gewisses Bewusstsein für das Problem, allerdings nur innerhalb der betroffenen Fächer. So existiert keine Statistik darüber, wie viele der Privatdozenten es insgesamt an der Uni Leipzig gibt. Auch die Suche nach einer universitären Vertretung der Privatdozenten ist vergeblich, da sie nicht zum Personal gehören.

„Prinzipiell werden die Interessen der Privatdozenten von uns vertreten“, erklärt Georg Quaas, Mitglied der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft (GEW), „zum Beispiel bei Stellungnahmen zum Sächsischen Hochschulgesetz oder bei der Wahrnehmung ihrer Rechte auf



Foto: Christian Nitsche

**Ständig auf der Suche: Vier Fünftel aller Habilitierten finden keine dauerhafte Stelle**

tritt. Das statistische Bundesamt erfasst lediglich die Anzahl der Habilitationen. 2005 haben sich bundesweit 2.000 Wissenschaftler habilitiert, davon 90 in Sachsen. Der DHV selbst zählt 3.000 Privatdozenten zu seinen Mitgliedern.

## PD als Null-Euro-Jobber

Da zuverlässige Daten fehlen, weiß niemand an der Uni, wie viel Lehre tatsächlich von den Privatdozenten abgedeckt wird, erklärt Oliver Gotthold, Mitarbeiter im Personaldezernat der Uni Leipzig. „In jedem Fall sparen sich die Universitäten durch die Privatdozenten als 'Null-Euro-Jobber' Millionen“, meint Doktor Roland Kühnel, Privatdozent am Leipziger Institut für Romanistik. Es ist aber schwer nachprüfbar, ob das wirklich so ist. Allein angesichts der Zahlen scheinen die Privatdozenten keine Masse zu stellen. So sind an der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie zehn von 20 Privatdozenten fest angestellt. An anderen Fakultäten sind die Zahlen noch geringer. Es gibt sogar Fächer, die Schwierigkeiten haben ihre Stellen mit qualifizierten Personen zu besetzen, wie zum Beispiel die Pädagogik.

Konkrete Aussagen zur Problematik der Privatdozenten sind dementsprechend schwierig. Schließlich handelt es sich um eine völlig inhomogene Gruppe, in der letztendlich jeder ein Einzelkämpfer ist. Zumindest aber scheint es sich doch eher um ein Problem der Geisteswissenschaften zu handeln. Das liegt auch darin begründet, dass zum Beispiel an der medizinischen Fakultät ein habilitierter Wissenschaftler meist als Oberarzt angestellt ist und somit einer bezahlte Beschäftigung nachgeht. Das gleiche gilt für die Ingenieurwissenschaften.

In den Geisteswissenschaften jedoch, erklärt Kater, ist es kaum

möglich nach der Habilitation wieder aus der akademischen Laufbahn herauszukommen. Das läge zum einen im Alter begründet - das Durchschnittsalter zum Zeitpunkt der Habilitation liegt in Sachsen bei 40,2 Jahren -, zum anderen aber auch in der Angst der Arbeitgeber, die Bewerber seien überqualifiziert oder weltfremd. So bleibt neben der semesterweisen Vertretung einer Professur nur der Versuch sich auf ausgeschriebene Professuren zu bewerben, denn „so ganz gibt man ja die Hoffnung auf das, wofür man ursprünglich angetreten ist, nicht auf“, meint Kater. Doch auch das ist nicht einfach, denn oft bleiben die Bewerbungen erfolglos. So waren für Lutz die Gründe für Absagen nicht immer einsichtig, außerdem prangert er die Besetzungspolitik an: „Sie benachteiligt systematisch Leute mit ostdeutschen Biografien.“

## Lehrkraft für besondere Aufgaben

Doch es geht auch anders. „Ich war während meiner gesamten akademischen Laufbahn nie arbeitslos“, erzählt Kater. Nach seiner Habilitation vor drei Jahren vertrat er für ein Semester die Professur für praktische Philosophie in Paderborn. Seit dem Sommersemester 2005 ist er als Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Leipziger Uni. Seine Stelle ist unbefristet. Kater weiß, dass das nicht selbstverständlich ist. Auch wenn diese Stelle nicht seiner Qualifikation entspricht, sie keine Forschung vorsieht und das Lehrpensum von 24 SWS kaum sinnvoll zu bewältigen scheint, so wird er immerhin mit einem Gehalt von rund 2.000 Euro monatlich entlohnt. Etwas wovon viele Privatdozenten nur träumen können.

Worin die Ursachen für das Problem liegen, darüber gibt es verschiedene Ansichten. „In einigen

Fächern besteht schlicht das Problem, dass zu viele Leute habilitiert wurden“, so Kater. Während ein Professor früher zwei bis drei Leute innerhalb seiner Laufbahn habilitiert hat, sind es heute aufgrund großer Drittmittelprojekte bis zu fünf gleichzeitig. „Das ist sozial verantwortungslos, weil rein statistisch klar ist, dass vier Fünftel von denen niemals eine dauerhafte Stelle bekommen werden“, erklärt Kater. Warum entscheiden sich unter diesen Umständen trotzdem immer wieder Wissenschaftler für eine akademische Laufbahn? Neben persönlichen Gründen spielt die Unvorhersehbarkeit der hochschulpolitischen Entwicklung eine entscheidende Rolle. Damit ist klar, „dass jede Entscheidung für eine Karriere in der Wissenschaft risikobehaftet ist“, erklärt DHV-Sprecher Jaroch.

Für den Studiendekan Stekeler-Weithofer liegen die Ursachen der prekären Lage der Privatdozenten vor allem in der Politik. Die sozialdemokratische Politik hätte die besondere Rolle der Wissenschaft nicht berücksichtigt. In den 70er Jahren wurde beispielsweise die Oberassistenten, eine unbefristete Arbeitsstelle vor der Professur, abgeschafft. Diese hatte vielen habilitierten Wissenschaftlern das Einkommen bis zur Professur gesichert.

## Neidischer Blick auf Frankreich

Auch Kühnel sieht ein politisches Problem: Geringe Flexibilität bei Arbeitsverträgen, Entlohnung und Zeitmanagement in Lehre und Forschung seien entscheidende Faktoren für die gegenwärtige Situation. „Als Romanist beneide ich hier Frankreich um sein Universitätssystem“, schwärmt er. Trotzdem möchte er ungern aus Deutschland weggehen. „Ist es eine Lösung, wenn alle auswandern?“

Elisabeth Wand/Kathleen Schlütter



Foto: Christian Nitsche

**Für Lehrveranstaltungen erhalten Privatdozenten meist kein Geld**

kultät für Sozialwissenschaften und Philosophie. In dieser Zeit sollen die Privatdozenten weiterhin lehren, um den Kontakt zur Uni nicht zu verlieren. Doch es scheint, als würde diese Zwischenzeit für manche Habilitierten kein Ende nehmen.

Seit 1991 ist Lutz habilitiert. Nachdem er zunächst als Oberassistent an der Uni Leipzig gearbeitet hatte und später an mehreren Projekten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) tätig war, ist er seit 2006 Freiberufler, er lebt von Reserven und vom Einkommen seiner Frau. Damit ist er nicht der Einzige. „Die meisten Privatdozenten

dem Klageweg.“ Schon dabei taucht jedoch ein gewisses Problem auf, denn Privatdozenten haben eine „wenig gesicherte Rechtsposition“, so der Leipziger Anwalt Thomas Neie, dessen Kanzlei unter anderem auf Hochschulrecht spezialisiert ist.

Auch die GEW führt keine Statistiken über Privatdozenten. Wie viele Privatdozenten es in Deutschland gibt, scheint niemand zu wissen. „Entsprechende Zahlen sind nicht bekannt“, so Matthias Jaroch, Pressesprecher des Deutschen Hochschulverbandes (DHV), welcher die Interessen der Universitätsprofessoren und des wissenschaftlichen Nachwuchses in Deutschland ver-

## Kolumne



Samuel Jackisch

## Vom Papst lernen!

Um ihre Kathedrale Sankt Hedwig in Berlin kostendeckend sanieren zu können, hat die katholische Kirche kurzerhand an dem Baugerüst derselben ein riesiges Werbeposter aufgehängt. Der beworbene Gegenstand ist der neue iPod nebst des Herstellers Logo, einem angebissenen Apfel. Die gute Eva wird vor Freude im Grabe rotieren, oder dürfen wir dieses Zeichen des Vatikans nicht als späten Erlass ihrer kleinen Sünde betrachten? „War nicht so schlimm Kleine, hatte ja auch sein Gutes, sonst würden wir uns wahrscheinlich heute noch von früh bis spät nackt in diesem Garten langweilen!“ Wenn also die katholische Kirche schon mit dem illustrierten Sündenfall Geld verdienen darf, warum fällt der Uni dann zur Konsolidierung ihres Haushalts nichts Besseres ein, als so etwas Phantasieloses wie Studiengebühren? Das geht doch kreativer! Das geplante System der Kameraüberwachung könnte zum Beispiel haushaltsfreundlich durch das bayerische Innenministerium kofinanziert werden. Passend dazu der platzierte Slogan: „Beckstein lässt dich nie allein!“ Und diese schönen weißen Wände in den Bibliotheken - ein Paradies für gekonntes Product Placement. Neonreklame für Lesebrillen oder „Jedes Buch braucht einen Mutigen, der es liest. Bild' dir deine Meinung!“ - die zahlen bestimmt gut!

Oder was sollen die langen Schlangen in der winzigen Interims-Mensa? Wenn der ganze Laden an Burger Schling verleast würde, sparte das nicht nur Geld, deren Angestellte sind auch deutlich schneller im Pommes austreten. Natürlich könnten auch die Dozenten etwas beitragen, etwa mit ein paar sponsorenfreundlichen Schriftzügen auf dem Kord-Jackett: „Dank Red Müll schlafe ich schon seit Tagen nicht mehr und korrigiere jetzt 24/7 eure Hausarbeiten!“, „Diese Vorlesung wird Ihnen präsentiert von Komerzbank Studentenkredit!“ oder „Unsere Professoren werden eingekleidet von Be- & Klopptenburg!“ - Letzteres natürlich in Verbindung mit einer flächendeckenden Plakatkampagne, das Gewandhausorchester darf so etwas schließlich auch. Und jede Menge Baugerüste für beispielsweise überdimensionale Unterwäsche-Werbung hätten wir auch zur Verfügung. Aber scheinbar fehlt es dem Rektorat leider am nötigen Einfallsreichtum. Nur Mut - vom Papst lernen, heißt reichwerden lernen!

## Leidenschaft oder Existenz

Wie schon treffend berichtet, ist die Privatdozentenstelle nur eine Phase vor der letztlich folgenden Konsequenz: die Professur. Auf wie viele Arbeitsstunden mag der Privatdozent wohl zurückblicken, um nun

seinen Traum, die eigene Professur zu erhalten, verwirklichen zu können. Angefangen bei der Promotion, die die Fähigkeit der eigenbrütlerischen Forschungskompetenz unter Beweis stellen soll, das Verfassen ei-

ner Habilitationsschrift, für den Erhalt der Lizenz zur Alleinunterhaltung (Lehrberechtigung), das Vorlegen wissenschaftlicher Romane mit dem Unterhaltungswert eines Lexika (Publikationen) und erste Probe-

schritte auf der Bühne der Dozenten vor dem kritischen Getuschel des Publikums.

Darauf hingearbeitet, ein eigenes Publikum zu erhalten, herausragende Leistungen in den Rede-, Schreib- und Querdenkerkünsten vollbracht, will sie am Ende doch kaum jemand haben.

Gesucht werden auf dem Arbeitsmarkt stets die Spezialisten eines Gebietes. Doch klopft so jemand an die Tür, so heißt es „Sie sind weltfremd?“, „Überqualifiziert?“. Mit anderen Worten: „Sie haben zu viel gelernt in ihrem Leben.“ So werden den Obergurus der Wissenschaft - darauf vorbereitet Erleuchtung zu bringen - die Türen und Tore des Marktes verschlossen, aus ihrem Wissen Kapital zu schlagen. Da kennen sich die Privatdozenten so gut in ihrem Fach aus - Spezialisten möchte man meinen - haben neue wissenschaftliche Methoden und Ergebnisse vorbringen müssen und doch scheint es, als blieben die Früchte ihrer Arbeit den meisten verwehrt.

Also zurück zur Professur. Zwangsarbeit in der akademischen Laufbahn nenn ich das fast. Gefesselt an den Lehrstuhl. Was bleibt sonst noch? Der berühmt-berüchtigte Taxifahrer?

Dass also der Umstand der unsicheren Entwicklung in der Hochschulpolitik ein Faktor zur Jobsuche an den Universitäten ist, scheint eine Vorliebe für ein risikobehaftetes Leben zu offenbaren. Stehen die angehenden Professoren etwa auf den Kick der Ungewissheit?

Wie dem auch sei. Die Vorstellung davon, nach der Plackerei über Jahre hinweg, schlussendlich in hohem Alter sein eigenes Ich geradezu in ein perfektes Kunstwerk mit angesammeltem Wissen und erlernten Fähigkeiten zu verflechten, löst auch in mir einen gewissen Reiz aus, mein Wissen über ein Gebiet zu „vollenden“.

Allerdings, der andere Reiz - nenne ich es des Späßes halber „Geld“ - hat auch so seine Vorteile

Christian Dohrmann (zu Seite 3)



Als Eva ihm ihren neuen iPod zeigte, konnte der Papst nicht widerstehen

Karikatur: Hannes Gade

## Junggesellendrama

Die Ersten beißen die Hunde. Wir erinnern uns gern zurück als uns vor einem halben Jahr Sinn und Zweck von Modulen erklärt wurden: Wie in einem Kreuzworträtsel sollten sich deren Inhalte bald im Studenten miteinander verknüpfen und am Ende ein tolles Lösungswort ergeben: praxisorientierte, wohlgebildete Leistungsträger. Sieht man davon ab, dass das Schaffen von Querverbindungen zu jedem Lernprozess dazugehört, ist das ein großartiges Konzept. Sollte aber die Studienreform dazu beitragen, das Kreuzworträtsel bei den Bachelorstudierenden im mittlerweile zweiten Semester zu lösen, dann ist das kein Erfolg von Bologna, sondern Zufall.

Die chaotischen Zustände in der Kommunikations- und Medienwis-

senschaft bei der Einschreibung und im Semesterverlauf sind nicht nur Anzeichen für einen unhaltbar unterbesetzten, mit Studenten über-rannnten Studiengang, sondern spiegeln auch die oft nicht gut durch-dachten Umsetzungen der Bologna-vorgaben wieder.

Wenn es ganz leise ist und bei genauem Hinhören, ist aus den Zimmern der Modulbeauftragten und der Planungsgremien an den Fakultäten ein Rauschen aus unaufhörlichem Kopfschütteln und Schulter-zucken vernehmbar. Dass die „Versuchskaninchen“ der ersten Bachelorgeneration mit unausgereiften Prüfungsmodellen, Modulentwürfen und anderen Unzumutbarkeiten leben müssen, wird hingenommen. Das könne man nunmal nicht ändern.

Hinzu kommen Akkreditierungsaufgaben, die zum Beispiel in ein neues Modul umgesetzt werden müssen, dass sich aus Stückwerk anderer Module zusammensetzt, ohne dass auch nur irgendjemand sagen könnte, was in diesem neuen Modul zu lernen sei. Die Einführung der Masterstudiengänge werden aus Kapazitätsmangel regelmäßig weiter nach hinten verschoben. Lediglich das Onlineeinschreibesystem der HIS GmbH sorgt in regelmäßigen Abständen für allgemeine Belustigung, weil es weiterhin nicht funktioniert. Zynismus und Ratlosigkeit zum Schaden der Studienanfänger: Funktionierte das Zeitfenstermodell zur Modulorganisation in einem Einzelfall mal nicht so, muss der Bachelorstudent zu seinen Dozenten betteln

gehen. Sprachen, die in zwei Jahren schon nicht sehr gut erlernbar waren, sollen es jetzt in einem Jahr sein. Studierende, die ihr Fach wechseln wollen, finden meist nur über Umwege Hilfestellungen. Ein Glück für jeden, der nicht zu den ersten Bachelorstudenten an der Universität Leipzig gehört. Pech für die Anderen.

Besteht noch Hoffnung für die Studienreform oder scheitert sie langsam vor sich hin und geht im Kern zu Grunde? Die Erfahrung an anderen Universitäten zeigt, dass auch bei längerer Laufzeit der Bachelorstudiengänge wesentliche Ziele verfehlt wurden. Die Strategie „Kommt Zeit, kommt Rat“ ist hier und jetzt ungenügend.

Josef Göbel (zu Seite 1)



Leserbriefe & Meinungen bitte an: [meinung@student-leipzig.de](mailto:meinung@student-leipzig.de)

Die Ressorts erreicht ihr: politik, lifestyle, service, kultur, visuelles, wissenschaft  
thema, chefredaktion, kleinanzeigen und dann einfach [@student-leipzig.de](mailto:@student-leipzig.de) anhängen



# „Alarmierendes“ Gesamtergebnis

Erstes Ranking zu Studiengebühren stellt Hochschulen schlechtes Zeugnis aus

Am 14. Juni begann das erste Ranking gebührenpflichtiger Hochschulen auf der Internetplattform [www.unicheck.de](http://www.unicheck.de) online. Drei Monate lang konnte dort deren Lehr- und Serviceangebot in den Kategorien Verwaltung, Bibliothek, Infrastruktur und Lehre bewertet werden. Das von der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) getragene Portal will damit die Zufriedenheit der Studierenden mit der Verwendung von Studiengebühren erfassen.

Überraschender „Verlierer“ der ersten Auswertung: die Fachhochschule (FH) Deggendorf. Sie belegt, mit 807 von 1405 möglichen Punkten, Rang eins, dicht gefolgt von der FH Offenburg. Die Universities of Applied Sciences sind mit einer Studierendenzahl von 2700 beziehungsweise 2400 eher klein. Auch im Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung vom Mai dieses Jahres rangieren sie in der Spitzengruppe. Im Durchschnitt schneiden die in das Ranking eingegangenen Hochschulen mit einem „genügend“ eher schlecht ab. Das spiegelt sich vor allem in den Schlusslichtern wider: Die Universitäten Hamburg, Duisburg-Essen und Köln erreichen nur 561 und weniger Punkte. Laut INSM-Geschäftsführer Max Höfer zeichnet sich damit ein allgemeiner Trend ab: „An kleineren Hochschulen sind die Studierenden mit der Verwendung ihrer Gebühren

zufriedener. Am schlechtesten ist die Stimmung an den Massen-Unis.“

Im Gesamtergebnis erhalten insbesondere die Transparenz bei der Verwendung der Studiengebühren und das Mitspracherecht bei der Planung mit den Noten 4,7 beziehungsweise 4,6 abmahnende Urteile. In Sachen Studienbedingungen werden unter anderem die Qualität der Lehre und die Voraussetzungen für ein zügiges Studium bemängelt. Weitgehend gut bewerteten die Umfrageteilnehmer die technische Ausstattung der Hörsäle und das bibliothekarische Angebot.

## Mitspracherecht wird bemängelt

Über die Aussagekraft dieser Ergebnisse lässt sich natürlich streiten, nicht nur aufgrund des Punktesystems. Auch stimmten bisher lediglich 4.900 Studierende online ab. Teilnahmeberechtigt sind aber alle, die an gebührenpflichtigen Hochschulen immatrikuliert sind. Weil die Mindestbeteiligung bei einem halben Prozent der Gesamtstudierendenzahl liegt, umfasst das erste Ranking auch nur 30 der 158 verzeichneten Hochschulen. Diese sind mit dem Hinweis „Diese Hochschule hat noch zu wenig Bewertungen“ versehen. Da Unicheck.de aber als Dauerbefragung angelegt ist, sollen

sie mit wachsender Beteiligung nach und nach in die Bewertung eingehen.

Das vorliegende Ranking stellt also nur ein Zwischenergebnis dar und ist deshalb auch keineswegs repräsentativ. „Vielmehr gibt das Ranking ein Stimmungsbild unter Studenten wieder“, erklärt der Kölner Empiriker und Soziologie-Professor Jürgen Friedrichs. Er hat den Online-Fragebogen entwickelt und ausgewertet und betont: „Subjektivität ist hier nicht nur erlaubt, sondern gewollt“.

Diese vermittelt im Ranking ein negatives Bild der Studiengebührenlandschaft. Die Unicheck-Redaktion bezeichnet das Gesamtergebnis als „alarmierend“ und titelt in einer Pressemitteilung mit „Gebührenfrust“ - den will man in Hessen verhindern. Hier sollen zum kommenden Wintersemester Studiengebühren eingeführt werden. Deshalb stehen dortige Hochschulen auf Unicheck.de noch nicht zur Abstimmung. Eine Verfassungsklage gegen ein Bezahlstudium ist hier noch in vollem Gange.

## Gebührenfrust verhindern

Möglich machte dies eine Unterschriftenaktion für Gebührenfreiheit, in der die Allgemeinen Studie-

renden-Ausschüsse in Hessen bis Ende Mai mehr als 62.500 Unterschriften sammelten. Die Liste wurde am 22. Juni beim Staatsgerichtshof in Wiesbaden eingereicht, um ein Normkontrollverfahren gegen die von der CDU beschlossene Einführung einzuleiten. Sie widerspricht Artikel 59 der hessischen Landesverfassung, der unentgeltlichen Unterricht in öffentlichen Hochschulen vorschreibt.

Julian Jädicke vom Arbeitskreis

Normenkontrollverfahren an der Uni Marburg sieht in der Verfassungsklage „ein Signal und politische Willensbekundung der Bevölkerung für Solidarität und freie Bildung und gegen das Übergehen der Verfassung“. Statt sich mit Studiengebühren abzufinden und über deren Verwendung zu diskutieren, gehen Hessens Studierende zum Angriff über. Vielleicht holt ein möglicher Triumph auch andere betroffene Hochschulen aus ihrer Lethargie. **jz**



Foto: [www.fuer-solidaritaet-und-freie-bildung.de](http://www.fuer-solidaritaet-und-freie-bildung.de)

Protest um den Gebührenfrust in Hessen zu verhindern

## Wie es in Rostock wirklich war

Subjektiver Erfahrungsbericht eines G8-Gegners



Foto: Florian Fromm

Rostock ähnelte einem Kriegsschauplatz

Es waren mal wieder die brennenden Autos, die am Abend die Fernsehbilder bestimmten. Die Großdemonstration der G8-Gegner in Rostock ähnelte, zumindest auf deutschen Bildschirmen, einem Kriegsschauplatz. Vermummte Linksautonome. Skrupellos prügeln Polizisten. Provokationen von allen Seiten. Auch die Informationslage vor Ort glich der eines Krieges und weitete sich in der Folgezeit zu einer absurden Diskussion aus.

Rückblick: Bereits am Freitag machte ich mich mit einer Freundin auf den Weg nach Rostock. Per Zug. Voller Freude stellten wir fest, dass

wir ohne Probleme Sitzplätze fanden und stellten uns auf eine ruhige Zugfahrt ein. Und bis Berlin war es das auch. Nach einem Halt in der Hauptstadt allerdings, herrschte dichtes Gedränge im Abteil. Eine Gruppe junger Antifaschisten zog nun die Aufmerksamkeit der Reisenden auf sich. Über die Lautsprecheranlage beschallten sie den Zug mit Musik und mehr oder weniger lustigen Ansagen, meist Beschimpfungen des amerikanischen Präsidenten George W. Bush. Wie sie das genau anstellten, blieb uns ein Rätsel. In schwarz gekleidet, mit etlichen Butons vollgepinnt und einigen einge-

rollten Transparenten beladen, sahen sie zumindest vordergründig so aus wie die „Chaoten“, die am nächsten Tag das Geschehen in Rostock bestimmen sollten.

Kurz vor der Ankunft am Bahnhof betraten einige Polizisten in Kampfanzügen das Abteil. Mit grimmigen Blicken versperrten sie ungeschickt den Durchgang und musterten die Jugendlichen. „Eine beunruhigend Stimmung“, wie meine mitreisende Freundin treffend feststellte. Es war ein sehr harmloser Vorgeschmack dessen, was am nächsten Tag folgen sollte, und in gewisser Weise war es symptomatisch für das kommende Ereignis.

## Eventcharakter der Demo zerstören

Nächster Morgen. Zehn Uhr. Zehntausende Demonstranten versammelten sich auf dem Platz vor dem Rostocker Bahnhof. Eine überwältigende Anzahl von Menschen verschiedenster politischer Gruppierungen fand sich ein. Eine fantastische Stimmung. Obwohl es zwei Demonstrationzüge durch die Stadt gab, die sich erst später am Kundgebungsplatz im Rostocker Hafen vereinten, genügt mir schon die Er-

innerung an diesen Morgen, um zu wissen wie unrealistisch die spätere Einschätzung der Teilnehmerzahl durch die Polizei war. Deutlich mehr Menschen als die berichteten 25.000 zogen an diesem Tag durch Rostock. Zögerlich setzte sich der Demonstrationszug in Bewegung. Schon unterwegs zertrümmerten einige Teilnehmer des „Schwarzen Blocks“ Glasscheiben von Banken. Weitgehend unbeachtet von der Polizei. Der Auslöser für das, was nun bei der Ankunft im Hafen geschah, bleibt selbst mir als Teilnehmer der Demonstration verborgen. Hundertschaften der Polizei gegen etliche vermummte Steinwerfer. Die Bilder sind allen bekannt.

Schon bald macht das Gerücht von einem unbemannten Einsatzwagen mitten auf dem Kundgebungsplatz die Runde. Er soll dort der reinen Provokation gedient haben. Von diesem Zeitpunkt an weiß jeder alles und alle nichts. Die Schuldzuweisungen beginnen schon hier und werden die medialen Diskussionen der nächsten Tage bestimmen. Als Augenzeuge verschlägt es mir bei so mancher Aussage im Nachhinein die Sprache. Die Polizei hat in Rostock ganz offensichtlich friedliche Demonstranten durch ihre brachiale Vorgehensweise gefährdet. Warum die Kundgebung und die Konzerte

vom ständigen Lärm eines tief fliegenden Helikopters gestört werden mussten, obwohl die Ausschreitung in einiger Entfernung stattfanden blieb auch ungeklärt. Aber als überzeugter Linker wehre ich mich genauso gegen das Bild friedlicher Demonstranten, die von der Polizei zur Ausübung von Gewalt getrieben wurden. Es war für alle zu sehen, dass rund 3.000 vermummte Demonstranten von Beginn an, an dieser Demonstration beteiligt waren. Ein Großteil davon war nach Rostock gekommen, um mit Gewaltexzessen für Aufsehen zu sorgen, die Polizeitaktik spielte dabei eigentlich keine Rolle. Und auch das wurde offensichtlich.

Meine Freundin und ich begaben uns, nach anfänglicher Neugier für die heftigen Ausschreitungen, vor die Bühne, zur eigentlichen Kundgebung. Während die Polizei mit Tränengas und Wasserwerfern gegen die Demonstranten vorging, trällerte die deutsche Pop-Rock-Band Juli ihren Chortit „Regen und Meer“. Ein skurriles Bild. Und vielleicht ein entscheidendes obendrein. Die gewaltbereiten Gruppierungen wollten den Eventcharakter der Demonstration zerstören. Das ist ihnen gelungen. „Juli“ hat es ihnen aber auch nicht besonders schwer gemacht ... **Florian Fromm**

# Cool bleiben - aber wie?

Nordzimmer, Eiswürfel, Ventilator, Albertina - Studenten geben Tipps für heiße Tage



Lisa

**L**isa, 22, studiert Kulturwissenschaften, Amerikanistik und Psychologie an der Uni: Ich musste leider die ganze Zeit lernen, deshalb saß ich meistens in meinem Zimmer. Ansonsten wäre ich natürlich an den See gefahren und hätte mir Orangensaft-Eiswürfel gemacht. Zum Glück habe ich ein Zimmer auf der Nordseite, deshalb war die Hitze nicht ganz so schlimm und ich musste nicht auf Ventilator oder Klimaanlage zurückgreifen. Sonst hätte ich gleich wieder einen Schal gebraucht.

**Karolin**, 22, studiert Soziologie auf Diplom an der Uni: Wenn ich Zeit habe, fahre ich an den Cospudener See oder setze mich so oft es geht in den Schatten draußen in den Park und lese dort. Ich habe glücklicher-



Silke

weise ein Nordzimmer, da heizt sich die Wohnung nicht so auf und es ist ganz erträglich.

**Madeleine**, 21, Soziologiestudentin an der Uni: Ich trinke ganz viel Pfefferminztee, entweder lauwarm oder schön kühl. Lauwarmer Tee ist deshalb sehr angenehm, weil der Körper nicht anfängt, sich aufzuwärmen, um den Tee auf Körpertemperatur zu bringen. Das hilft gut bei Hitze. Außerdem habe ich

auch ein Nordzimmer und eine Wohnung mit ziemlich dicken Wänden, da wird es nicht ganz so heiß.

**Janine**, 23, studiert auch Diplom-Soziologie: Meine Tipps sind da ziemlich ähnlich, ich trinke auch warmen Kräutertee - und ansonsten bleibt einem ja nichts anderes übrig, als die Hitze zu ertragen. Eis darf dabei natürlich nicht fehlen, am liebsten esse ich fruchtige Sorten.

**Silke**, 24, studiert Lehramt Biologie und Geographie: Meine Tricks sind eigentlich ganz typisch: In kühlen Räumen aufhalten und nicht zu kalte Getränke trinken, weil man dann zu schnell anfängt zu schwitzen. Auf Eiswürfel würde ich deshalb verzichten. Ein Tipp aus Spanien ist zum Beispiel kalte Gemüsesuppe, die soll gut bei Hitze helfen und ist gleich-



Michael

zeitig noch lecker. Ansonsten kann man nur versuchen sein Zimmer möglichst abzukühlen und erst am Abend zu lüften, damit sich der Raum nicht so aufheizt.

**Michael**, 25, studiert Kultur- und Medienpädagogik: Ich muss die ganze Zeit arbeiten, deswegen habe ich zur Abkühlung einfach die Klimaanlage angeschaltet. Als ich dann mit meinem Praktikum fertig war, hat es sich nicht mehr gelohnt, noch an den See zu fahren,



Adrian

weil ich am nächsten Tag wieder früh aufstehen musste. Aber dafür gab's zum Beispiel auch noch Eis in der Mittagspause.

**Adrian**, 25, Jurastudent: Ich wäre ja gerne baden gegangen im Cospudener See, allerdings musste ich eine Seminararbeit schreiben und durfte dafür in der klimatisierten Bibliothek sitzen. Aber das war auch nicht schlecht, wegen der Kühle. Dafür hat es mich dann jedes Mal erschlagen, wenn ich wieder raus gegangen bin. Also habe ich vorm Schlafen noch ein kaltes Bad genommen und dann ging es. Ist eigentlich ein toller Tipp für heiße Tage, denn die Albertina hatte wirklich eine perfekte Temperatur.

Anne Dietrich/Bernadette Patzak



Karolin, Madeleine und Janine

Fotos: Anne Dietrich

## Die Hoffnung auf Hitzefrei

Neunter Stock und kurz vorm Kollaps: Probleme eines Sommers an den Hochschulen Leipzigs

**3**5 Grad im Raum. Die Luft steht. Langsam quälen sich die Worte des Dozenten durch die Reihen und erreichen die Ohren von müden, verschwitzten Studenten.

Wenn es draußen richtig heiß wird steigen nicht nur die Technik im Mensa-Hörsaal der Jahnallee aus, sondern auch die Zuhörer in den Hörsälen. Die Technikausfälle beschränken sich allerdings auf die Overheadprojektoren, sagt Universitätsmitarbeiter Matthias Gille, verantwortlich für audiovisuelle Technik. „Bei Herz-Kreislauf-Problemen besteht außerdem die Gefahr, dass das Blut regelrecht versackt, besonders wenn man lange Zeit stehen muss. Das kann zum Beispiel zu einer Ohnmacht führen“, so der Medizinstudent weiter. Er fügt beruhigend hinzu, „Studenten gehören aber nicht zur Risikogruppe.“

Trotzdem gelten auch in Leipzig gewisse Verhaltensregeln, die jährlich in Pressemitteilungen von Sachsens Gesundheitsministerin Helma Orosz herausgegeben werden: Man solle viel trinken, am besten verdünnte Säfte, Früchte- und Kräutertees, Mineralwasser und keine stark gekühlten, gesüßten, alkoholischen oder koffeinhaltigen Getränke. Außerdem leicht essen, am besten wasserreiche Früchte und

Gemüse und sich so oft wie möglich im Schatten oder in gekühlten Räumen aufhalten.

Koffein, dass die hitzeschwachen Studenten wieder auf Trab bringen soll, hat nämlich einen Nachteil: Es ist harntreibend und fördert damit den Flüssigkeitsverlust.

Ralph Schreiber, Pressesprecher des sächsischen Sozialministeriums, warnt außerdem vor dem Verzehr von Rohei-Produkten - wegen Salmonellengefahr. „Hier sind besonders Krankenhäuser, Kindergärten, Schulen oder andere Großspeisungen gefährdet, bei denen durch Kontamination relativ viele Personen betroffen sind“, erklärt der Sprecher. In diesem Jahr habe es seinen Angaben zufolge noch keinen größeren Salmonellenausbruch gegeben.

Lauern im allseits geliebten Sommer denn nur Gefahren - Sonnenstich, Hitzekrampf, Kreislaufkollaps, Sonnenbrand, Salmonellen im Eis? Eine Studie des schweizerischen Bundesamtes für Klimatologie und Meteorologie weiß da zu beruhigen: Außer bei extremen Hitzeperioden ist die Sterberate im Sommer am niedrigsten.

Damit gilt es also für die Studenten, alle Tipps zu beherzigen,

die das Sozialministerium herausgibt und für die Dozenten, auf den Sprecher des Ministeriums zu hören: Ralph Schreiber empfiehlt nämlich, bei aufgeheizten und überfüllten Hörsälen, Seminaren und Tutorien nach Draußen zu verlegen. „Dort ist

der Geist ohnehin freier als im stickigen Raum“, ist der Pressesprecher überzeugt.

Und wenn das alles nicht hilft, gibt sich student eben selbst Hitzefrei.

Anne Dietrich/Bernadette Patzak

Anzeige

**GIB DEN OHREN EINE CHANCE!**  
hgz-gromke.com

**Gehörschutz für deinen Festivalsummer!**

Leipzig-Heubitz	Dresdner Straße 76	Tel. (0341) 64601 0
Leipzig-Mockau	Mockauer Straße 120	Tel. (0341) 6016043
Leipzig-Connewitz	Stokoppenstraße 2	Tel. (0341) 2131491
Leipzig-Plagwitz	Normenstraße 44	Tel. (0341) 4791256
Leipzig-Grönu	Pitzschken Weg 2-4	Tel. (0341) 4827344
Leipzig-Mitte	A.-Kraus-Str. 1	Tel. (0341) 6517503

oder unter [www.hgz-gromke.com](http://www.hgz-gromke.com)

**HÖRGERÄTEZENTRUM**  
Gabriele Gronke

# Sonnenbrand für alle!

## Festival-Planer Teil II: student! zeigt euch die Brennpunkte des Hochsommers

Die ersten Festivals in diesem Jahr gingen über die Bühne. In Nürnberg wurden bei den springenden Massen Erdbebenstöße gemessen, in Halle konnte der Besucher die Toleranz der Elektro-

Gemeinde gegenüber Gitarrenbands erfahren (fliegende Biermix-Flaschen) und in Leipzig bereute ob der knallenden Sonne manch einer sein schwarzes Outfit. Doch der Festivalsommer

2007 ist damit längst noch nicht vorbei. Egal, ob für den Liebhaber des gepflegten Massenschubsens, den Freund der Massen- und Kommerzveranstaltung oder die Anhänger der gemütlichen Wohn-

zimmeratmosphäre im Grünen, für jeden dürfte etwas dabei sein. Wo ihr euch noch richtig daneben benehmen könnt, wofür noch Karten zu haben sind, wo die Schlangen vor dem Dixi-Klo am längsten

sind und welches Line-Up man keinesfalls verpassen sollte, haben wir ein zweites Mal für euch zusammen getragen.

**Samuel Jackisch**  
Fotos: Christian Nitzsche



**Wacken Open Air**  
Wacken, 2. bis 4. August mit Dimmu Borgir, Blind Guardian, Grave Digger, Saxon, Immortal, Lacuna Coil, In Flames, Disillusion, Moonsorrow, ...  
**Plus:** Metal-Karaoke, Flohmarkt.  
Eintritt: 99 Euro  
[www.wacken.com](http://www.wacken.com)



**BerlinFestival 2007**  
Tiergarten, 27. bis 28. Juli, mit Tocotronic, 2manyDJs, Peaches, WhomadeWho, The Go! Team, ...  
**Plus:** sehr wenig Leute und trotzdem sehr gute Musik.  
Eintritt: 40 Euro  
[www.berlinfestival.de](http://www.berlinfestival.de)



**Melt!**  
Gräfenhainichen, 13. bis 15. Juli, mit Black Rebel Motorcycle Club, Kelis, Motorpsycho, Tocotronic, The Notwist, u. v. a.  
**Plus:** große Bagger, Eintritt: 60 Euro, [www.meltfestival.de](http://www.meltfestival.de)



**Haldern Pop**  
Rees-Haldern am Niederrhein, 2. bis 4. August mit Editors, Jan Delay & Disko No.1, Shout Out Louds, Naked Lunch, The Magic Numbers, The Electric Soft Parade, The View, ...  
**Plus:** wenig Gäste und angenehm durchgeknallte Organisatoren.  
Eintritt: 79 Euro  
[www.haldern-pop.de](http://www.haldern-pop.de)



**Mera Luna**  
Drispensstedt b. Hildesh., 11./12. August mit The 69 Eyes, Anne Clark, Dir En Grey, Client, ...  
**Plus:** Lack, Leder & Spitze.  
Eintritt: 69 Euro  
[www.meraluna.de](http://www.meraluna.de)



**Auerworld**  
Auerstedt, 27. bis 29. Juli, mit Pitchtuner, Chapeau Claque, Los Banditos, Kitty Solaris, ...  
**Plus:** Weidenrutenpavillon, spirituelle Erleuchtung und Ferienlagerstimmung mitten im Wald.  
Eintritt: 20 Euro  
[www.auerworld-festival.de](http://www.auerworld-festival.de)



**Olgas Rock**  
Oberhausen, 10. und 11. August mit Donots, Fotos, Lostalone, Bitune, Clickclickdecker, Crash Casino, Emmy Shot A Unicorn, Genepool, Kilians, Lostalone, One Fine Day, The Porters, The Robocop Kraus, ...  
**Plus:** Ok, es ist am anderen Ende der Republik, aber es ist kostenlos! Wer also eine Oma in der Nähe hat, kann sie ja mal besuchen fahren.  
[www.olgas-rock.de](http://www.olgas-rock.de)



**Taubertal**  
Rothenburg o. d. Tauber, 10. bis 12. August mit Mando Diao, Beatsteaks, Juli, Madsen, ...  
**Plus:** Überschaubar und zurückhaltend nett. Eintritt: 74 Euro  
[www.taubertal-festival.de](http://www.taubertal-festival.de)



**SonneMondSterne**  
Saalburg, 10. bis 12. August mit The Chemical Brothers, Die Fantastischen Vier, Faithless, Paul van Dyk, 2raumwohnung, Miss Kittin, Moonbootica, Tiefschwarz, Wighnomy Brothers, ...  
**Plus:** 3 Tage wach sein.  
Eintritt: 75 Euro  
[www.sonnemondsterne.de](http://www.sonnemondsterne.de)



**Chiemsee Reggae Summer**  
Übersee/Chiemsee, 17. bis 19. August, mit Blumentopf, Gentleman, Babylon Circus, Jimmy Cliff, ...  
**Plus:** Badesee-Shuttle, Ticket gilt auch für den Zug und Busse.  
Eintritt: 74 Euro  
[www.chiemsee-reggae.de](http://www.chiemsee-reggae.de)



**Highfield**  
Stausee Hohenfelden bei Erfurt, 17. bis 19. August mit Sparta, Tocotronic, Millencolin, Billy Talent, Mia, Silverchair, ... And You Will Know Us by the Trail of Dead, Kaiser Chiefs, Eagels Of Death Metal, Interpol, Ash, Jimmy Eat World, ...  
**Plus:** Kickertische und -Turnier, Handyladezelt, Autogramme, Bandcontest, Videospiele, Mitmach-Bühne und lauter Quatsch. Trotz gutem Line-Up wurde das Highfield mit 20.000 Besuchern und nur einer Bühne (noch) nicht zum Event der Riesenmassen.  
Eintritt: 79 Euro, [www.highfield.de](http://www.highfield.de)



# In Rollenspielen das Französisch aufbessern

Kinokultur ist das Thema der 15. Französischen Sommeruniversität Leipzig

Vom 27. August bis zum 7. September dieses Jahres findet die 15. Französische Sommeruniversität in Leipzig statt. Allen, die an der französischen Sprache und Kultur interessiert sind und bereits über Sprachkenntnisse verfügen, können an der Sommeruni teilnehmen. Thema ist in diesem Sommer die französische Kinokultur. Durch sie soll den Studenten Frankreich und seine Gesellschaft näher gebracht werden. Den Teilnehmern werden zwei Wochen Intensivsprachkurs geboten, Workshops, Diskussionsrunden mit Experten zum französischen Film, sowie Exkursionen.

Den Sprachunterricht gibt es fünf Mal pro Woche, jeweils vier Stunden lang. Zuerst absolvieren Teilnehmer einen Einstufungstest, danach werden sie in kleinen Gruppen zusammengefasst. Die Kurse zeichnen sich besonders durch die Methode der Simulation aus, meint Hannah Kabel, Koordinatorin der Französischen Sommeruni. „Jeder Teilnehmer erfindet für sich selbst eine neue Rolle“, sagt sie, passend zum Motto „La France à travers son cinéma“. Also kann man Regisseur sein, Schauspieler oder Filmkritiker. In der Gruppe handelt man in der Rolle seiner neuen Figur, wenn es darum geht, ein Filmprojekt voranzutreiben. Vom Drehbuchschreiben, Casting, bis zur Premierengala wird ‚Filmteam‘ gespielt, natürlich auf Französisch. Das kreative Anwenden macht das Lernen leichter und hat sich in den letzten Jahren bewährt, meint Koordinatorin Kabel. Außerdem grenze sich die Sommeruni dadurch von anderen Angeboten ab. An den Nachmittagen finden Workshops, Vorträge und Dis-

kussionsrunden statt, zum Beispiel diskutiert Caroline Moine vom ‚Centre Marc Bloch‘ in Berlin mit Interessierten über die Darstellung des Algerienkrieges im französischen Film und wird unter anderem ein Workshop angeboten, indem Sprechrollen erst erarbeitet und dann vor der Kamera dargeboten werden. Die Ergebnisse der Workshops werden dann auf der Abschlussfeier präsentiert.

An den Abenden werden Filme aufgeführt, die meist thematisch in den Vorträgen am Nachmittag eingebettet sind. Höhepunkt des zweiwöchigen Programms dürfte jedoch die geplante Exkursion nach Potsdam werden, auf der eine französische Führung durch das Filmmuseum geboten wird. Außerdem wird es eine Exkursion an die Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf mit frankophoner Kurzfilmpräsentation.

Die Kosten für das zweiwöchige Programm betragen 165 Euro für Studierende und jene, die wiederholt an der Sommeruni teilnehmen. Berufstätige zahlen 250 Euro. Wer auch eine Unterkunft benötigt, kann für zusätzlich 100 Euro ein WG-Zimmer beziehungsweise 150 Euro eine Wohnung möbliert beziehen.

## Zwei Wochen französische Kultur

In den vergangenen Jahren fanden sich immer um die achtzig Teilnehmer zusammen und auch jetzt schon liegen dreißig Anmeldungen vor, so Koordinatorin Kabel. Bemerk-

wenswert sei, dass viele Interessierte aus anderen Städten teilnehmen. „Die Leipziger sind da eher kurzentschlossen“, meint Kabel. Auch sei die Sommeruni bei Studierenden aus Mittel- und Osteuropa sehr be-

liebt. Für diese vergibt das Sächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst in diesem Jahr 25 Stipendien für die ‚Université d’été française de Leipzig‘.

Eva-Maria Kasimir

Wer sich anmelden will, kann dies bis 20. Juli unter <http://uni-leipzig.de/~frzsouni> tun. Hier könnt ihr euch auch informieren oder euer Zimmer zur Zwischenmiete anbieten.



Foto: Französische Sommeruniversität Leipzig

Ensemble en français: Basteln für die Abschlusspräsentation

## Keine Zeit zum Ausruhen

Zwei Leipziger gründeten trotz Studium ihre eigene Galerie und zeigen monatlich wechselnde Ausstellungen



Foto: Silvia Halfter

Die studentischen Galeristen: „Kunst kann Spaß machen.“

Das viele Studenten nebenher jobben, ist normal. Franziska Eißner (26) und Christian Liefke (30) aber betreiben seit drei Jahren eine

eigene Galerie. In der Kantstraße 18, hinter der rot gestrichenen Mauer und dem breiten Tor, hat die Kunst- und Bauschlosserei ihr Domizil. Die

Einfahrt schmücken kleine Skulpturen an Wegesrand und Mauer. Wo früher Schlosser ausgebildet wurden, wird heute immer noch hart gearbeitet. Die Galeristen haben sich einem anspruchsvollen Programm verschrieben. Fast jeden Monat eine neue Ausstellung und dazu ein Rahmenprogramm aus Theater, Konzerten, Vorträgen und Lesungen.

### Die Hausarbeit muss warten

Wie geht das denn mit dem Studium zusammen? Franziska sagt: „Am schlimmsten ist es bei den Hausarbeiten, weil wir selten längere Zeit am Stück haben. Da kann es passieren, dass ich ein halbes Jahr für eine Hausarbeit brauche. Trotzdem, die beste Zeit, ein Projekt zu starten, ist noch während des Studiums.“ Christian sieht das ähnlich: „Drei Viertel der Zeit geht für die Galerie drauf, ein Viertel fürs Studium. Klar muss man sich organisieren, aber da ist einfach Raum da, sich selbst auszuprobieren.“

Wenn andere Studenten sich in der Semesterpause Zeit zum Schreiben der Hausarbeiten oder fürs Reisen nehmen, muss der Galeriebetrieb weitergehen. Die Galeristen sagen: „Bis jetzt hatten wir noch keine Zeit, uns auszuruhen.“

Beide studierten bereits in Leipzig Kunstgeschichte, als sie feststellten, dass für junge Künstler Ausstellungsraum in der Stadt sehr begrenzt da war, und wenn, dann „unästhetisch und unvernünftig ausgeleuchtet“, so Christian. An Experimente war dort gar nicht zu denken. Mit dieser Motivation und einem Konzept, das dem renommierten Kunstbetrieb eine Alternative entgegengesetzte, gründeten sie im Frühjahr 2003 mit Freunden den artpa-Verein. Durch Zufall fanden sie die alte Werkstatt und daraus ging schließlich ihr eigenes Projekt, die Kunst- und Bauschlosserei hervor, die im gleichen Jahr eröffnete. Der Name prangt noch heute über dem Eingangstor, nur ein paar Lettern fehlen. Er ist geblieben, obwohl es die Werkstatt seit über zehn Jahren nicht mehr gibt. Das Ensemble aus Backsteinbau und kleinem Nebenbau mit

Bar erweitert im Sommer ein Hofcafé mit leuchtend blauen Holzmöbeln. Von hier steigt man eine Außentreppe hinauf in den langen Saal mit seinen Stahlpfeilern und den verputzten weißen Wänden. Künstler müssen sich auf die Räume einlassen und mit ihnen arbeiten. Das ist schwer, weil sie schon für sich stark sind. Sie locken aber auch, herzukommen, aber wen? „Wir sprechen junge Leute an. Eigentlich einen kleinen Kreis, der sich hin- und herspukt. Wir vermitteln, dass nicht alles todernst ist. Kunst kann Spaß machen.“ erklärt Christian und Franziska ergänzt: „Weil wir keine Verkaufsgalerie sind, müssen wir uns nicht am Markt orientieren. Unser Publikum ist dementsprechend heterogen: Der Hausmeister, der sich für Kunst interessiert, gehört genau so dazu wie der Professor.“

Silvia Halfter

Die Vernissage „Die starken Helden“ zum Thema Diskriminierung wird am 7. Juli um 19.30 Uhr in der Kunst- und Bauschlosserei Kantstraße 18 veranstaltet. [www.artpa.de](http://www.artpa.de)

# „Eine runde Sache“

Der Leipziger Hörspielsommer lockt ab dem 13. Juli wieder an die Elster



Foto: Renate Kofmann

Sophia Littkopf hatte die Idee zum Hörspielsommer

Vögel zwitschern, die Elster fließt vor sich hin, viele Leute sitzen auf der Wiese und hören zu. Aber sie lauschen nicht nur den Vögeln und dem Wasser, sondern lauschen unter freiem Himmel Hörspielen. Dieses Bild zeigt sich mittlerweile jeden Sommer im Richard-Wagner-Hain. Zehn Tage lang findet am Elsterufer nahe der Jahnallee der Hörspielsommer statt: Dieses Jahr, vom 13. bis zum 22. Juli, bereits zum fünften Mal.

## Medieninteresse hat zugenommen

Initiatorin des Hörspielsommers ist Sophia Littkopf. Die 27-Jährige studiert zwar in Potsdam, kommt aber eigentlich aus Leipzig. Entstanden sei die Idee für den Hörspielsommer auf der Leipziger Buchmesse 2001, berichtet die Studentin der Kulturarbeit. „Ich habe ganz viele Leute gesehen, die älter waren als ich und sich für das Medium Hörspiel interessiert haben. Das war mir neu, weil ich vorwiegend als Kind Hörspiele gehört habe.“ Dann habe sie sich überlegt, dass sie für Hörspiele, im Gegensatz zu Film, Musik und Theater, kein Festival kenne. So kam es im Sommer 2003 zum ersten Hörspielsommer.

Mehrere tausend Zuhörer zieht das Hörspielfestival jeden Sommer an. Egal ob die Sonne scheint, oder es regnet. Damit die Veranstal-

tungen bei Regen nicht ins Wasser fallen, wird ein Segel gespannt, das auch als Sonnenschutz dienen kann. „Unter das Segel passen natürlich nicht alle, aber die Leute sind auch vorbereitet und bringen selbst Schirme mit“, berichtet Sophia aus Erfahrung.

„Die Besucherzahl ist jedes Jahr ungefähr gleich“, erzählt die 27-Jährige. „Das Publikum bleibt ja auch ähnlich“. Und was hat sich in den letzten fünf Jahren verändert? „Die Arbeit flutscht besser, wir wissen was wir zu tun haben und man kann Aufgaben besser verteilen.“ Außerdem habe das Interesse der Medien zugenommen, so Sophia. „Die Presse kommt auf uns zu und fragt nach Informationen.“ Darüber hinaus würden die Ansprechpartner und Sponsoren das Team mittlerweile kennen, was die Arbeit erleichtere.

## Hörspielsommer ist kostenlos

Und das Team hat dieses Jahr, auch was das Programm betrifft, ganze Arbeit geleistet. Sophia freut sich: „Das ist das erste Jahr, in dem allesamt richtig zufrieden und glücklich sind mit dem Programm. Es ist eine runde Sache geworden.“ Versucht wurde, alle Genres zu berücksichtigen und interessante Themen aufzustellen. Und das sei auch gelungen, meint die Studentin.

Eine Hauptthematik, die alle Hörspiele verbindet, gibt es nicht. Die gab es aber von Anfang an nicht und gerade deshalb ist der Hörspielsommer auch so vielseitig. Allerdings stehe jeder Abend unter einem bestimmten Thema, sagt Sophia über das Programm. „Wir haben aber auch versucht uns dem Thema Klang und Geräusch besonders zu widmen, weil das ja für ein Hörspiel entscheidend ist.“ Gleich am ersten Abend können die Zuhörer in diesem Sommer eine Live-Geräusche-Sinfonie erleben. Diese und auch der Rest des Programms sind kostenlos. Jeder kann kommen und zuhören so lange er will. Das Festival finanziert sich allein durch Fördergelder, Sponsoren und Spenden.

Um die Fördergelder von Stadt und Land beziehen zu können, brauchte der Hörspielsommer eine Rechtsform. Für eine GmbH fehlte das Kapital, daher wurde ein Verein gegründet, erklärt Sophia. „Am Festival sind jedes Jahr etwa 25 Leute beteiligt, die auch Mitglieder im Verein sind.“ Nur ein Teil davon sei bei der Planung ständig dabei, die anderen würden dann aber spätestens zum Auf- und Abbauen wieder rekrutiert. Das Team wechselt von Jahr zu Jahr, zumindest teilweise. „Manchmal ist es schwierig mit einer, sich permanent verändernden Gruppe etwas zu organisieren, weil man die Leute immer wieder einarbeiten muss“, erzählt Sophia. „Andererseits bringen diese Menschen auch immer wieder frischen Wind in die Planung.“ Fast das ganze Jahr wird für den Hörspielsommer gearbeitet. Im Juli finden die Veranstaltung statt, Ende September müssen bereits die ersten Anträge für das Festival im folgenden Jahr geschrieben werden. „Nur der August ist hörspielsommerfrei, der perfekte Urlaubsmonat also“, berichtet die Studentin mit einem Augenzwinkern.

## Frischer Wind durch neue Helfer

Ein halbes Jahrzehnt Hörspielsommer - eine Bilanz möchte Sophia dennoch nicht ziehen. „Dafür hätte man sich vielleicht Ziele abstecken müssen“, überlegt die gebürtige Leipzigerin. „Unser Ziel war vor allem immer, es im nächsten Jahr wieder neu zu schaffen. Und das haben wir.“

Ein wichtiger Bestandteil des Festivals ist auch der Wettbewerb. Hörspielmacher, die ohne Sender und Verlage arbeiten, senden Beiträge ein. In diesem Jahr gab es 89 Teilnehmer. 20 von ihnen wurden ausgewählt und werden im Rahmen des Hörspielsommers präsentiert. Eine fünfköpfige Jury kürt dann die besten drei. Die 20 Wettbewerbsbeiträge werden täglich zwischen 19 und 20 Uhr zu hören sein. Davor gibt es, wochentags ab 17 Uhr und am Wochenende schon ab 15 Uhr, das Programm für die jüngeren Hörspielfans. Am 14. Juli zum Beispiel ist Märchentag. Märchenerzähler

Uwe Hilbig spricht live „Tamram der Löwe“. Aber auch bekannte Märchen wie „Die Schneekönigin“ von Hans Christian Andersen sind im Programm zu finden.

Und Sophias persönlicher Höhepunkt beim fünften Hörspielsommer? Da sei zum einen Stimmwunder Stefan Kaminski. Am zweiten Festivaltag spricht der Schauspieler und bekannte Hörbuchsprecher ein Hörspiel live. Kaminski gelingt es, jede Figur sprecherisch ganz individuell zu gestalten. Gespannt ist die Studentin auch darauf, wie das Publikum auf die Thematik „Deutscher Herbst“ am vorletzten Hörspielsommertag reagiert. Dabei geht es um die Aktivitäten der Rote Armee Fraktion und die politische Atmosphäre Herbst 1977. Heinrich Bölls „Die Verlorene Ehre der Katharina Blum“ oder Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann“ ist diesbezüglich ebenfalls als Programmpunkt geplant. Doch Sophia ist sich sicher: „Eigentlich wird jeder Tag ein Highlight.“

Astrid Wulf

Der fünfte Hörspielsommer wird vom 13. bis 22. Juli am Richard-Wagner-Hain veranstaltet. Weitere Infos unter: [www.hoerspielsommer.tamotua-red.de](http://www.hoerspielsommer.tamotua-red.de)

## Kunst und Bourdieu

Am 6. Juli veranstaltet die Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (HGB) ein internationales Symposium zu den Einflüssen des französischen Soziologen Pierre Bourdieu auf die Kunst. Unter dem Titel „Representations of the ‚Other‘: - The Visual Anthropology of Pierre Bourdieu“ werden namhafte Künstler, Kuratoren und Kunsttheoretiker zur Veranstaltung erwartet. In Kooperation mit der Leuphana Universität Lüneburg und der Unterstützung der Heinrich-Böll-Stiftung, zieht die Tagung danach weiter nach Berlin und Lüneburg. ff

Weitere Informationen unter: [www.hgb-leipzig.de](http://www.hgb-leipzig.de)

## Jugend und Medien

Die Visionale Leipzig ruft wieder zum ältesten Kinder- und Jugendmedienwettbewerb der Stadt auf. Noch bis zum 12. Oktober können kreative Beiträge zum Thema „Spiel Platz Leipzig“ eingereicht werden. Die Altersbegrenzung liegt bei 26 Jahren. ff

[www.visionale-leipzig.de](http://www.visionale-leipzig.de)

—Anzeige—

**Für Studienabbrecher!**

**Berufsausbildung**

Beginn 03.09.2007

**Management · Wirtschaft**

**Medien · Event · Fremdsprachen**

Internationaler

**Managementassistent**

Internationaler

**Medienassistent**

Internationaler

**Eventmanager**

seit 1908

**EUROPÄISCHE WIRTSCHAFTS- UND SPRACHENAKADEMIE**

Nikolaistraße 10 · 04109 Leipzig

Tel.: 0341 980 34 32

**ews-leipzig.de**

**Täglich Beratungsgespräche**

## Offene Fragen

Anfang des Jahres geisterte die Geschichte von Ashley X durch die Medien. Wachstumshemmende Hormone und die Entfernung der Geschlechtsorgane sollten das schwerstbehinderte, lebenslang ans Bett gefesselte und kommunikationsunfähige Kind in einem körperlich vorpubertären Zustand halten. Die Entscheidung für die Behandlung trafen Ashleys Eltern immer mit dem oft betonten Grundsatz die Verfahren nur zu Ashleys Wohl anwenden zu lassen. Die Empörten, die das „Ashley Treatment“ bald kritisierten, unterstellten aber den Eltern, sich nur die Versorgung Ashleys erleichtern zu wollen und dem amerikanischen Sozialwesen, keine geeigneten Bedingungen zur Versorgung solcher Fälle anzubieten. Diese Debatte zeigte wieder, dass es keinen breiten Konsens in Fragen des Einsatzes medizinischer Technologie und der Integration von behinderten Menschen gibt. Wenden wir unseren Blick auf den Alltag finden wir diesen Dissens häufig in Ausgrenzung und Verteilungsgerechtigkeiten wieder. Diesen Monat befassen wir uns deswegen mit dem Studieren unter erschwerten Bedingungen. Bei Anmerkungen:

thema@student-leipzig.de

# Die Herausforderung meistern

## Studentenwerk bietet Hilfe und Beratung für Studierende mit Behinderungen

Der derzeitige Uniumbau bedeutet für viele Studierende eine zusätzliche Belastung in ihrem Studium. Bereits diejenigen, die im vollen Besitz ihrer physischen und psychischen Kräfte sind, beklagen sich des Öfteren über ihre weiten Wege von einem zum anderen Interimsgebäude. Wie viel schwieriger muss es da für Studierende mit Behinderung sein, ihren Studienalltag zu bewältigen.

### „Nicht machbar oder sehr schwer“

An allen Hochschulen muss es behinderten und chronisch kranken Studierenden möglich sein, unter den gleichen Bedingungen wie Nichtbehinderte zu studieren. Doch dieses Ideal sieht Regina Engelhardt, Ansprechpartnerin der Sozialberatung des Studentenwerks, an der Uni Leipzig keinesfalls erreicht: „Wenn wir mit offenen Augen, insbesondere durch die Interimsquartiere gehen, wissen wir, dass ohne fremde Hilfe vieles nicht machbar oder eben sehr schwer ist.“

Deshalb ist es sehr wichtig, dass den Studierenden mit Behinderung Hilfe und Beratung angeboten wird. Diese finden sie vor allem beim Beauftragten für Hochschulangehörige mit Behinderung, dem Referat für Soziales des StudentInnenrates, der Zentralen Studienberatung oder eben bei der Sozialberatung des Studentenwerks. Hier hilft Engelhardt bei den unterschiedlichsten Proble-

men, zum Beispiel bei Streit mit den Ämtern, Wohnungssuche oder Finanzierungsgeldern. Außerdem finanziert das Studentenwerk Leipzig eine Jahreshelferin, die ein Freies Soziales Jahr absolviert. Sie steht Studierenden zur Seite, die ab und zu Hilfe benötigen. Ob Begleitung in die Vorlesung, Bibliothek, Mensa oder abends mal in die MB, Hilfe beim Ausfüllen von Formularen oder Kopieren: „Die Liste der Einsatzmöglichkeiten ist genauso lang, wie die Liste der Hürden und Probleme, denen sich die behinderten Studierenden stellen müssen“, so Engelhardt. Studierende, die den ganzen Tag auf eine Begleitung angewiesen seien, hätten es um einiges schwerer. Leider sei es nur durch umfangreiche und zeitraubende Antrags- und Prüfungsverfahren möglich, die Bezah-

lung einer Studienassistentin über den Kommunalen Sozialverband zu erreichen. Selbstverständlich spielt auch die Wohnung eine große Rolle, wenn es darum geht, chronisch kranken oder behinderten Studierenden ein Umfeld zu schaffen, in dem sie möglichst selbstständig leben und lernen können.

Das Studentenwerk Leipzig verfügt derzeit über vier behindertengerechte Wohneinheiten. Dort ist es, wenn erforderlich, auch möglich mit einer Assistentin- oder Pflegekraft zusammen zu wohnen. Für Rollstuhlfahrer wurde zudem darauf geachtet, dass die Wohnung über breite Türen, erreichbare Fenstergriffe und Türklinken verfügt. Wobei eine behindertengerechte Einrichtung des Badezimmers sowie ein selbstständiges Erreichen der Wohnung durch eine

Rampe oder einem Aufzug ebenfalls sehr wichtig sind. Auch auf die Bedürfnisse von blinden und sehbehinderten Studierenden wurde bei der Wohnungseinrichtung geachtet. Die Wohnungen sind dementsprechend mit akustischen Signalen, tastbaren Beschriftungen und ähnlichem ausgestattet. Das Angebot an Wohnungen reicht nach Engelhardt derzeit aus. Bei einem anderen Angebot der Sozialberatung sei dies jedoch nicht der Fall ist: Für den Verleih an Studierende mit körperlichen Einschränkungen stünden derzeit nicht genügend Notebooks zur Verfügung. Diese könne sie deshalb vorwiegend bei kurzfristigen Anfragen, vor allem für die Prüfungsvorbereitung verleihen. Das Studentenwerk wird in diesem Jahr aber weitere Geräte anschaffen. **Sabine Küntzel/Ina Radtke**



Foto: Josef Göbel

Hindernisse und Hürden warten auch am Carl-Ludwig-Institut

.. :: .. ?

## Bildung für alle: Die Deutschen Zentralbücherei für Blinde macht Wissen „begreifbar“

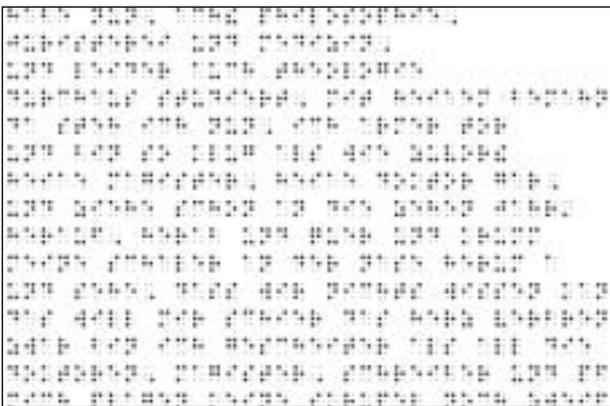


Foto: Josef Göbel

Goethes Faust, Der Tragödie erster Teil, Zeile 354 bis 371 in Braille

Das Relief von Davidsternen auf dem Boden der Ehemaligen Höheren israelitischen Schule zeugt von einer ereignisreichen, wenn auch schmerzlichen Geschichte, und doch bleibt sie vielen Nutzern der Bibliothek in der Gustav-Adolf-Straße wohl verborgen. Büchereien sind für die meisten Menschen beeindruckende Bauten, gefüllt mit Regalen voller Wissen, Schwarz auf Weiß. Eine Welt, die Blinden bis zum Jahre 1825 verborgen blieb, als der Franzose Louis Braille die noch heute ver-

wendete Blindenschrift entwickelte. Seit ihrer Gründung im November 1894 als Träger der ersten öffentlichen Bibliothek für Blinde in Deutschland schafft die „Deutsche Zentralbücherei für Blinde“ (DZB) in Leipzig Abhilfe für Personen mit Sehbeschädigung.

Ihr selbst ernanntes Ziel ist es, Literatur und Information in blinden- und sehbehindertengerechter Form anzubieten. Zu diesem Zweck umfasst der Bestand der Punktschriftbibliothek mehr als 14.500 Titel aus

Belletristik aller Genres und Kategorien, sowie Sach- und Fachliteratur aus Natur- und Geisteswissenschaften. Noch einmal fast genau so viele Titel finden sich in der Hörbücherei, zusätzlich rund mehrere Hundert vom Rundfunk produzierte Hörspiele. Seit 2003 findet das Digital Accessible Information System, kurz DAISY, Anwendung, mit dessen Hilfe bis zu 40 Stunden gesprochener Text auf eine CD passen. Am Computer oder auf speziellen Abspielgeräten ermöglicht es, im Gegensatz zur herkömmlichen Audio-CD oder Kassette, eine Strukturierung mit Inhaltsverzeichnis, Begriffssuche und Kapitelauswahl. Ausleihe und Service sind kostenfrei, lediglich ein Nachweis der Sehbehinderung ist erforderlich.

### Literatur fühlen und hören

Auch sehende Menschen sollen für diese Thematik interessiert und sensibilisiert werden. Dafür hält die DZB eine Wissenschaftliche Bibliothek des Blinden- und Sehbehindertenwesens bereit. 4.000 Monographien

und einigen Sondersammlungen beinhalten Abhandlungen zu allen Sachgebieten, belletristische Werke, die sich mit dem Thema Blindheit auseinandersetzen, und Werke blinder und sehbehinderter Autoren. Die für blinde und sehbehinderte Menschen nur eingeschränkt nutzbare Schwarzschriftbibliothek (Schwarzschrift ist die Schrift für Sehende) bietet außerdem Zugriff auf fast 60 periodisch erscheinender Zeitschriften.

In eigener Redaktion erscheinen 17 Zeitschriften in Brailleschrift, als Schwarzdruck und auf CD oder Kassette mit Artikeln aus Publikationen des allgemeinen Pressemarktes, eigenen Texten und Bearbeitungen zahlreicher Beiträge von Lesern und Hörern. Über 3000 Buchtitel können über den Verlag der DZB erworben werden, von Goethes Faust bis zum Herr der Ringe. Ist letzteres auch schon in Schwarzschrift ein Wälzer von über tausend Seiten, wird es in Brailleschrift zu über einem Dutzend Folianten, weshalb die DZB pro Jahr auch nur etwa 150 Titel produzieren kann.

Erwähnenswert ist auch ein wachsender Bestand an verkäuflichen Notenschriften, denn auch das ist in

Blindenschrift möglich: DaCapo ist ein Projekt zur Wiederbelebung der Brailleschrift, Realisierung eines leistungsfähigen Übertragungsservices und Entwicklung der computergestützten Notenherstellung. Die im eigenen Haus produzierten Reliefs für Karten, Bilder und Atlanten sollen die gemeinsame Nutzung durch Sehbehinderte und Sehende ermöglichen, Integration fördern und gemeinsames Lernen erleichtern.

Wolfgang Kirchels

### DZB Infobox

Am 8. September 2007 von 10 bis 16 Uhr ist Tag der offenen Tür in der Deutschen Zentralbücherei für Blinde. Besucher können einen Blick auf die Entstehung und Produktion von Schriftstücken und Tonwerken werfen. Zuvor findet am 9. Juli im Rahmen der „Jüdischen Woche“ die Eröffnung einer Dauerausstellung zur jüdischen Geschichte des Hauses, der Callenbach-Schule, statt.

# Der blinde Ritter

Nermin Hasic studiert trotz zweifacher Behinderung am Insitut für Angewandte Linguistik

**R**etrolentale Fibroplasie. Diese Augenerkrankung benennt die Dunkelheit im Leben von Nermin Hasic. „Ich bin ein Frühchen gewesen, kam im siebten Monat zur Welt. Weil ich selbst nicht atmen konnte, musste ich in den Brutkasten“, erzählt Nermin gefasst. Im Inkubator sei ihm zu viel Sauerstoff verabreicht worden. Die Folge: Zunächst bildeten sich Knoten auf der noch unterentwickelten Netzhaut. Dann „verbrannten“ die Augen innerlich. Der 27-Jährige ergänzt beinahe entschuldigend: „Damals war die Medizin noch nicht so weit.“ Kurze Zeit später diagnostizierten die Ärzte mit Cerebralparese zudem ein gestörtes Nerven- und Muskelsystem in der rechten Körperhälfte des Neugeborenen. „Darum laufe ich eher schräg als gerade“, erklärt Nermin.

Im Kindergarten stellte die zweifache Behinderung für den Deutsch-Bosnier kein Hindernis dar. „Für die Kinder war es normal, dass sie mich zum Spielen irgendwohin führten“, berichtet Nermin. Bereits in diesem frühen Abschnitt wurde er bei unzähligen Ärzten vorstellig. Jeder Besuch sei mit der Hoffnung der Eltern verbunden gewesen, „dass dieser Arzt meine Blindheit rückgängig machen kann.“ Erfolgrlos.

Von 1992 bis 1999 besuchte der Jüngste von drei Brüdern die „Carl-Strehl-Schule“, eine weiterführende Schule für Blinde und Sehbehinderte in Marburg, wo er sein Abitur mit einem Durchschnitt von 2,3 ablegte. Die Chance, bis zum Abschluss ein „normales“ Leben zu führen, blieb ihm verwehrt. „Kurz vor der Orientierungswoche an der Blindenstudienanstalt starb meine Mutter bei einem Autounfall. Dass meine Mama tot sein sollte, konnte ich lange nicht begreifen. Was mir mein Bruder erzählte, schien nicht real“, schildert Nermin seine Gedanken als Zwölfjähriger.

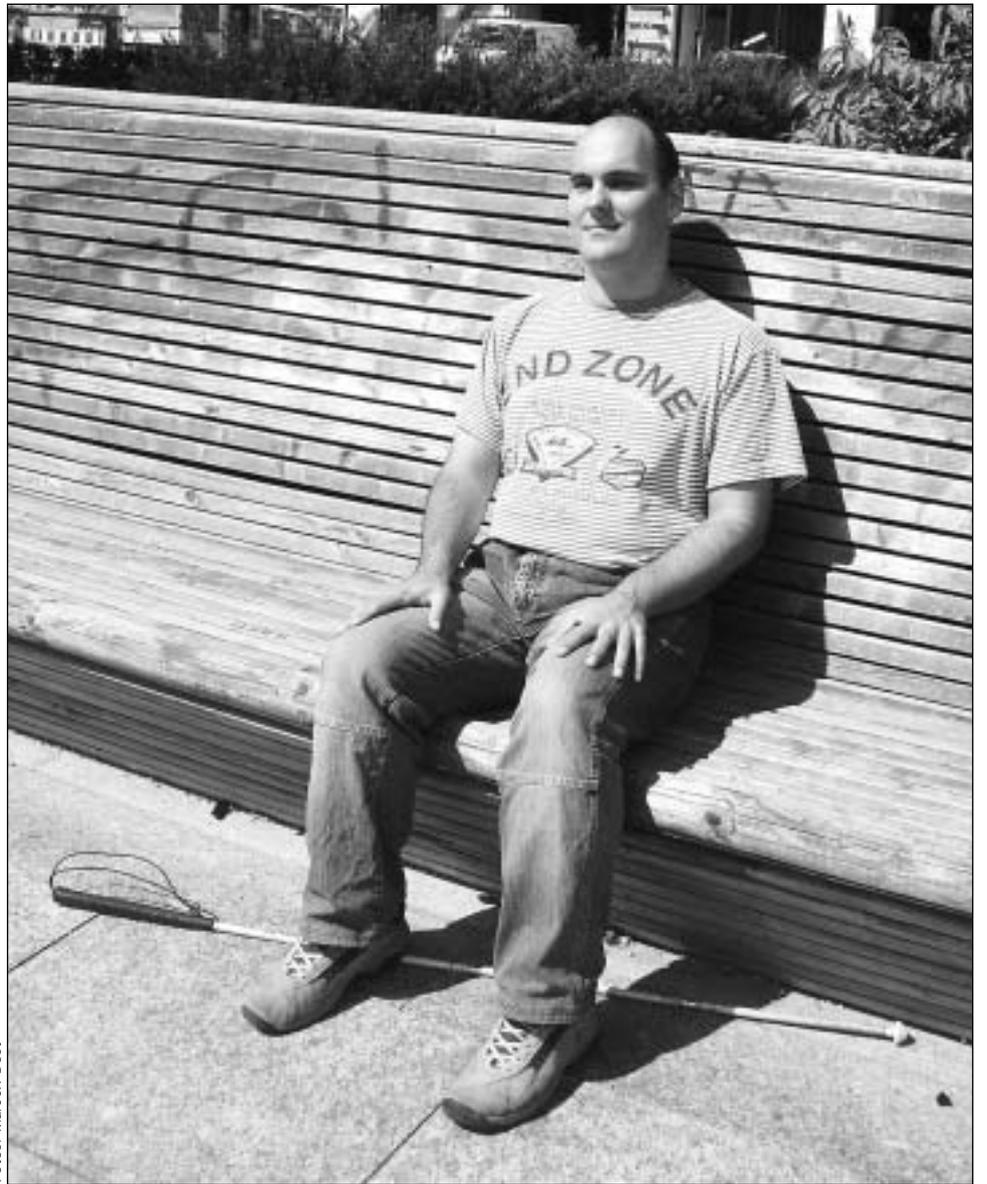
## Normales Leben? Normal?

An der neuen Einrichtung strau-chelte Nermin allerdings in der schwierigen Anfangszeit, dessen bosnischer Name frei übersetzt „Held“ oder „Ritter“ bedeutet. Aber

getreu dem Ausspruch „Hinfallen ist keine Schande - Liegenbleiben schon“ ließ er sich nicht entmutigen. Auch wenn es Tage gab, „an denen ich mich gehemmt fühlte wegen meiner Behinderung. Ich redete mir ein, ich sei eh zu lahm, zu tollpatschig. Ständig verglich ich meine Leistung mit der von anderen Blinden. Die konnten das immer besser als ich. Ich war manchmal ein regelrechter Stubenhocker.“

Dieser Tage steht der gebürtige Hesse kurz vor seinem Abschluss als Diplom-Übersetzer am Leipziger „Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie“ für die Sprachen Englisch und Spanisch. Eine Entwicklung, die nicht immer zu erwarten war. „Früher war ich so schlecht in Englisch, dass ich zur Nachhilfe musste“, sagt er mit einem verschmitzten Lächeln auf den Lippen. Alles änderte sich, als ihm der elektronische Übersetzer „Interpreter MK2“ geschenkt wurde. Die wichtigsten Sätze, für beispielsweise Urlaubsreisen in Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch und Deutsch habe, er munter nachgeplappert. „Zum Abi war ich sogar einer der besten in Englisch“, verrät Nermin voller Stolz. Der „Interpreter“, ein Beratungsgespräch beim Arbeitsamt sowie der Zuspruch der Familie formten Nermens Berufswunsch. „Ich wusste, ich will irgendetwas mit Sprachen machen. Meine Familie sagte, dass ich mit einem Studium meine Aussichten auf Arbeit verbessern könne.“

Zusammen mit seiner damaligen Freundin entschied sich Nermin nach Leipzig zu gehen: „Zu Beginn des Studiums wollte ich mich auf südosteuropäische Sprachen spezialisieren. Das wäre ohnehin nur in Leipzig möglich gewesen. Außerdem machte die Uni einen netten Eindruck auf uns.“ Um sich in der ungewohnten Umgebung orientieren zu können, absolvierten beide ein Mobilitätstraining. „Mir wurde gezeigt, wie ich mich in Leipzig zurechtfinde und welche Straßen ich gehen musste, um zum ehemaligen Seminarerbäude oder zu den Hörsälen zu gelangen. Jetzt, wo in der Innenstadt viel gebaut wird, ist das nicht mehr so einfach“, gibt Nermin zu. Häufiger auf Sehende angewiesen zu sein, stört ihn ab und zu. „Klar würde ich gern



Fotos: Mareen Dost

Nermin genießt die Sonne

mal eine Runde mit dem Fahrrad fahren oder irgendwohin laufen. Aber das geht nun einmal nicht. Damit habe ich mich abgefunden“, versichert er nicht ohne bedauernden Unterton. Er fügt hinzu: „Für andere mag das vielleicht immer etwas Besonderes sein, für mich ist es schlichtweg die Realität. Ich bin ich, zwar behindert, aber in erster Linie einfach ich.“

## Gefühles Sehen im Händedruck

Weder das Selbststudium, noch das Uni-Leben wären ohne spezielle technische Geräte und hilfsbereite Kommilitonen zu bewältigen. So liest Nermens Handy ihm nicht nur seine Kurzmitteilungen vor: „Via Bluetooth kann ich eine Braillemaschine zum Mitschreiben anschließen.“ Für die Vorbereitung auf die Kurse mussten Texte eingescannt werden, damit ein PC-Programm Nermin den Inhalt mitteilen konnte. „Viele meiner Dozenten haben sich Mühe gegeben, auf meine Bedürfnisse einzugehen“, sagt Nermin. Seminare, die nicht digitalisierten Lesestoff voraussetzen, habe er dennoch aufgrund der Anstrengung gemieden, obwohl „Lesen an sich

schon Spaß macht.“

Neben dem Studium riefen Nermin und Anja Michels im Januar 2004 die Mailingliste „The Round Table“ ins Leben. Aktuell nutzen rund 100 sehbehinderte Mitglieder aus aller Welt die Möglichkeit, sich über Erfahrungen in Studium und Beruf auszutauschen oder sich gegenseitig über neue Blindenhilfsmittel zu informieren. Darüber hinaus betreut Nermin die deutsche Version der argentinischen Internetbibliothek „Tiflolibros“ für Blinde mit. Er selbst sieht sich „eher im Hintergrund“, wo er sich um technische Probleme und neue Nutzer ebenso wie um die Mailingliste in Deutschland kümmert.

Im Alltag behilft sich Nermin mit kleinen Tricks. Seine Geldscheine sind alle unterschiedlich gefaltet und die Münzen befühlt er am Rand, um zu wissen, womit er bezahlt. Zuvor erkennt er mit einem so genannten „Cashtest“ an der Länge der Banknoten ihren Wert. Dazu klemmt Nermin den Schein in das Gerät. Das herausstehende Ende klappt er um. Auf dem Deckel ist in Brailleschrift markiert, um welche Note es sich handelt. Dass er Gläser vor sich problemlos anheben kann, liegt daran, dass Nermin mit den Ohren „sieht“. „Durch die Akustik habe ich eine ungefähre Vorstellung davon, wo Sachen in meiner Umgebung abge-

stellt werden oder wie groß Räume sind.“ Auch spricht er von einem „Feedback, das der Teller gibt“. „Wenn ich mit der Gabel auf das Schnitzel stoße, fühlt sich das anders an als Kartoffeln oder Gemüse.“ Da seine Ohren die Sehkraft ersetzen, verlässt sich Nermin bei der Einschätzung von Gesprächspartnern auf deren Stimmlage und „seine sensible Antenne“. Zum Gesamtbild kommt der erste Händedruck hinzu. Dadurch leitet Nermin ab, ob sein Gegenüber regelmäßig Sport treibt, viel mit den Händen arbeitet oder eine zierliche Person ist.

Die Sehnsucht führte Nermin Mitte Mai für einige Tage zu seiner ebenfalls blinden Freundin Sabine. Die Halbfranzösin lebt mit ihrer Mutter in Málaga, Spanien. Die beiden kennen sich seit Dezember 2004. Zuletzt habe Nermin sie im März auf einer Geburtstagsfeier „gesehen“, wie er es nennt. Sehen heißt in diesem Fall, sie zu spüren, zu wissen, dass sie da ist. „Sabine hat eine unglaublich warme Stimme, in der Neugier und Aufgeschlossenheit mitschwingen. Wenn sie spricht, berührt sie mich, ihre Warmherzigkeit umhüllt mich regelrecht.“ Wenn Nermin so redet, dann scheint er nicht wirklich blind zu sein. Er sieht lediglich anders – mit Händen, Ohren und vor allem seinem Herzen.

Mareen Dost



Durch technische Hilfsmittel könnte Nermin

# Have a look around!

Studenten der HTWK Leipzig entwickeln eine Videokamera mit 360 Grad Rundumblick



Von der Panoramafotografie zum Rundumvideo

Foto: www.rundumvideo.de

Durch ein neuartiges Aufnahmeverfahren lassen sich Geschehnisse per Videokamera nicht nur vor sondern auch hinter dem Betrachter beobachten. Ein 360 Grad-Rundumblick. Oder genauer, Rundumvideo. So heißt das Projekt, das seit dem 1. Januar 2005 an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) unter der Leitung von René Welz entwickelt wird. René ist selbst Student an der HTWK im Studiengang Medieninformatik, bereits im Master.

Über einen speziell entwickelten Spiegelaufsatz - der erinnert an die Nasenform eines Passagierflugzeuges - können Filmaufnahmen gewonnen werden, die dem Betrachter eine Ringsumperspektive ermöglichen. Ein kugelförmiges Bild entsteht. Dieses Video wird per eigens entwickelte Software so aufgeschnitten werden, dass ein Panoramabild ent-

steht, welches sich wiederum auf eine 360 Grad-Leinwand um einen Betrachter projizieren lässt. Und das sogar in Echtzeit.

## Alles live - Neue Perspektiven

Man muss sich das so vorstellen: Während ein Platz gefilmt wird, befindet man sich selbst von einer 360 Grad-Leinwand umgeben, auf der man das Geschehen des Platzes in alle Blickrichtungen verfolgen kann, ohne die Kamera dafür schwenken zu müssen. Aber das sei nur eine Möglichkeit dieses Aufnahmeverfahrens einzusetzen. Selbstverständlich ist eine Betrachtung am Monitor ebenso möglich, denn die Wiedergabe des Videos kann in Echtzeit erfolgen. Es besteht keine Verzögerung. Voraus-

setzung ist, dass die Kamera anschlussfähig an den Computer ist. „Jedes Videosignal das irgendwie in einen Computer zu bekommen ist, kann verarbeitet werden“, erklärt René.

Natürlich, bereits gibt es die Technologie bereits um Panoramen zu erstellen. Das neuartige an diesem System ist aber, Filmaufnahmen als Panorama ablaufen zu lassen beziehungsweise eine Videokamera mit einem Aufsatz zur Panoramafotografie zu kombinieren. Und genau das war der Anstoß. Denn entstanden ist die Idee und das Projekt Rundumvideo als René Welz und Matthias Lindner 2004 ein studiumbezogenes Praktikum bei einem Panoramafotografen absolviert haben. „Ein Panoramafotograf aus Leipzig ist mit der Fragestellung an uns herangetreten, ob es nicht möglich sein könnte, etwas Bewegung in seine Panoramen

zu bekommen“, sagt René.

„Wir haben noch im Jahr 2004 entschieden, dass diese Lösung eine gute Geschäftsidee sein könnte und uns nach möglichen Förderern umgesehen.“ Nachdem das Bundesministerium für Bildung und Forschung das Projekt ein Jahr gefördert hat, ist das Projekt „eine rein private Angelegenheit“ geworden. Weil die finanzielle Stütze nunmehr fehlt, hat Matthias Lindner aus privaten Gründen bereits abspringen müssen. Auch das entwickelnde Team wechselt stetig. „Die Aussicht auf eine Graduiertenarbeit, einen Praktikumsplatz oder eine interessante Arbeit“ sind die bislang einzigen Möglichkeiten Mitarbeiter für einen zumindest begrenzten Zeitraum zu halten, bemängelt René. „Allerdings setzen sich einzelne Professoren am Fachbereich für uns ein und ermöglichen zumindest hin und wieder ein

Taschengeld. Zudem unterstützt uns die HTWK mit Arbeitsplätzen und Technik, so dass wir nicht nur in Gedanken forschen und entwickeln müssen.“ Engagierte Studenten sind ausdrücklich eingeladen am Projekt mitzuarbeiten.

Der Einsatz von Rundumvideo ist bereits gedanklich reizvoll. Natürlich lässt sich so eine neue Generation der Überwachung realisieren, jedoch eröffnet diese Technik auch neue Chancen unter anderem im Entertainmentbereich (Kino, Spiele- und Lernsoftware, virtuelle Realitäten). Vielleicht sogar Anwendungen in der Architektur. Wer weiß? Das Projekt läuft, die Ausgründung in eine eigenständige Firma ist geplant und Kooperationen sind in Sicht.

Christian Dohmann

Weitere Informationen unter: [www.rundumvideo.de](http://www.rundumvideo.de)

## Zwischen Säkularisierung und religiöser Vielfalt

Kongress der Internationalen Gesellschaft für Religionssoziologie tagt in Leipzig - für Studenten gratis

Vom 23. bis zum 27. Juli 2007 wird in den Räumen des Geisteswissenschaftlichen Zentrums (GWZ) der Universität Leipzig der mittlerweile 29. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Religionssoziologie (International Society for the Sociology of Religion, kurz ISSR) veranstaltet. Seit deren Gründung 1948 in Belgien werden alle zwei Jahre derartige Veranstaltungen organisiert, in Deutschland zum letzten Mal 1987 in Tübingen.

Der Themenbereich dieses Jahr

dreht sich um „Säkularisierung und religiöse Vitalität“, so der Titel des Kongresses. „Das passt auch zum geschichtlichen Hintergrund des Standortes Leipzig“, sagt Monika Wohlrab-Sahr, Mitglied des erweiterten Vorstands der ISSR und Direktorin des kulturwissenschaftlichen Instituts, das die Veranstaltung organisiert. In diesem Sinne handelt auch die erste von insgesamt drei Plenarsitzungen, die am Montag, dem 23. Juli um 17 Uhr im Operativen Zentrum in der Liebigstraße veranstaltet wird, von Säkularisierung und religiöser Vitalität der beiden „Germanys“ und ihrem internationalen Kontext. Neben Wohlrab-Sahr sprechen dort Wolfgang Jagodzinski, Soziologie-Professor an der Universität Köln, und Hubert Knoblauch, ebenso Soziologie-Professor, jedoch von der Technischen Universität Berlin.

Insgesamt ist das Publikum aber eher international. Daher wird auf den Veranstaltungen größtenteils Englisch, aber auch Französisch gesprochen. Die Sprecher sind vor-

nehmlich Wissenschaftler aus ganz Europa und von allen Kontinenten dieser Welt. Dazu wurden Reisestipendien von bis zu maximal 8.000 Euro vergeben für Personen, die sich die Anreise sonst gar nicht hätten leisten können. Wohlrab-Sahr zufolge gingen dieses Jahr bereits 300 Voranmeldungen ein, „das sind mehr Teilnehmer als die letzten Jahre“. Für Studenten aus dem Ausland werden extra verbilligte Unterkünfte angeboten. Die Teilnahme für Studenten der Uni Leipzig ist kostenlos.

### Gelegenheit nicht verpassen

Neben den Plenarsitzungen werden außerdem über 70 thematische Sitzungen angeboten zu verschiedenen Themenbereichen, die im Gegensatz zu ersteren, bei denen geladene Gäste sprechen, sämtlich von Mitgliedern der ISSR gehalten. Darunter finden sich Vorträge zu

religiösen Entwicklungen in bestimmten Gegenden wie zum Beispiel „die Religionen der Chinesen“ oder „Religion in Spanien“ und auch Erörterungen der Interaktion von Religion mit anderen Institutionen oder kulturellen und gesellschaftlichen Phänomenen, beispielsweise Sitzungen zu „Gefängnisse und Religion“, „Kann Religion helfen Gewalt zu verhindern?“ oder „Gender, Körper und Emotionen“. Pro Sitzung sprechen mehrere Vortragende, deren entsprechende Abstracts auf der Homepage [www.sisr2007.de](http://www.sisr2007.de) eingesehen werden können.

Darüber hinaus gibt es noch eine Reihe von Arbeitsgruppen, in welchen junge Wissenschaftler ihre aktuellen Arbeitsprojekte vorstellen und einige Veranstaltungen mit dem Titel „Autor trifft Kritiker“, in denen religionssoziologische Werke von ihren Autoren vorgestellt und diskutiert werden. Zusätzlich werden verschiedene kostenpflichtige Führungen angeboten, darunter eine zu religiösen devianten Bewegungen in Leipzig unter der Leitung



Monika Wohlrab-Sahr Foto: Uni Leipzig

von Heinz Mürmel, Doktor am religionswissenschaftlichen Institut. Wohlrab-Sahr zufolge ist der Besuch dieses Kongresses zu empfehlen, „eine Gelegenheit, die man sich als Student an der Uni Leipzig nicht entgehen lassen sollte“.

Dorothee Herzog

Infos unter: [www.sisr2007.de](http://www.sisr2007.de)

—Anzeige—

**studitrips.de**  
Religionstouristik

Über 150 Suchmaschinen & Links:

- Flüge
- aktiver Sommer/ Winter
- Bausteinreisen
- Hotels
- Ferienhäuser
- Kurz- und Erlebnisstrips
- Mietwagen
- und mehr

Gehelmtipp? Weitersagen!

# „An und für sich bin ich Rentner“

## Zehn Fragen an:

Dieter Brendel - er ist Abonnementverkäufer und gehört zum Unialltag dazu

Dieter Brendel begrüßte fast jeden Studenten in Leipzig schon einmal mit den Worten „Darf ich Ihnen mal zwei Wochen eine kostenlose Zeitung schenken?“ - Für alle, die ihn noch nicht kennen, hat ihn student!-Mitarbeiter Wolfgang Kircheis interviewt.

**1 student!:** Wie lange arbeiten Sie schon als Abonnementverkäufer?

**Brendel:** Ich mache diese Promotion täglich, die ganze Woche durch, jetzt schon über ein Jahr lang.

**2 student!:** Macht Ihnen die Arbeit Spaß?

**Brendel:** Am Anfang hat es Spaß gemacht, weil ich da auch sehr gut verdient habe, aber jetzt eher nicht mehr, und wenn es so weiter geht, muss ich mir wohl oder übel einen anderen Job suchen. Die Universität verlangt von uns ja auch 75 Euro pro Tag.

**3 student!:** Machen Sie diese Arbeit hauptberuflich oder ist es mehr eine Nebentätigkeit?

**Brendel:** An und für sich bin ich Rentner. Ich mache das zusätzlich zu

meiner Rente. Meinen Unterhalt kann ich davon nicht finanzieren. Es ist nur ein Zusatzverdienst.

**4 student!:** Wie ist die Reaktion der Studenten auf Ihre Arbeit?

**Brendel:** Das ist sehr verschieden. Bei den Meisten denkt man manchmal, dass man ausgelacht wird. Die lachen und gehen einfach rein. Manche beachten einen überhaupt nicht. Da hab ich mir auch schon manchmal gesagt: „Keine Antwort ist auch eine Antwort.“

**5 student!:** Und wie erfolgreich sind Sie?

**Brendel:** Das ist ganz, ganz verschieden. Ich habe hier Tage - ich stehe manchmal so früh von um acht, manchmal halb neun, bis um halb drei hier - und habe gerade einmal zwei oder vier Kunden gemacht. Ich hatte aber auch schon Tage, an denen ich siebzehn Kunden hatte.

**6 student!:** Was haben Sie vorher gemacht? War das etwas Neues für Sie?

**Brendel:** Das ist schon etwas Neues für mich gewesen. Ansonsten habe

ich Flyer verteilt, für Pizzadienste.

**7 student!:** Wie sind Sie denn gerade zu diesem Job gekommen?

**Brendel:** Es hat in der Zeitung gestanden, daraufhin habe ich mich



Foto: Franziska Böhl

Dieter Brendel jobbt, um seine Rente aufzubessern

gemeldet. Es hat mir halt von Anfang an Spaß gemacht.

**8 student!:** Werden Sie pauschal bezahlt oder bekommen Sie eine Provision?

**Brendel:** Ich bekomme pro Zeitung praktisch eine bestimmte Summe. Ich mache verschiedene Zeitungen. Da verdiene ich natürlich nicht bei jeder das Gleiche.

**9 student!:** Trifft man Sie noch woanders als vor dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum an?

**Brendel:** Ja, in der Jahnallee oder der Liebigstraße. Ich bin eigentlich überall mal. Ich stehe auch manchmal in Großschocher oder im Allee-center.

**10 student!:** Müssen Sie sich eine Standgenehmigung besorgen?

**Brendel:** Das mit der Standgenehmigung geht mich nichts an. Das macht alles meine Chefin, für die mache ich die Arbeit. Sie baut mir meinen Stand auf und ich baue ihn wieder ab, wenn ich gehe, und sie holt ihn dann ab. Ich komme nur hier her und mache meine Arbeit.

## Der Datenbankdschungel

Zeitschriftendatenbanken ermöglichen einen Zugriff auf bis zu 1,2 Millionen Medien - auch per Fernleihe



Foto: Universität Leipzig

Verschiedene Ampelsymbole verdeutlichen die Zugriffsmöglichkeiten auf die Datenbank

Es klingt einem noch im Ohr: der Professor meinte, die Hausarbeit wäre ein Kinderspiel, man müsse nur die richtigen Fachzeitschriften zu Rate ziehen. Woher aber nehmen, wenn nicht einmal die Bestände der Unibibliothek mit den gesuchten Exemplaren aufwarten können? Da fällt einem plötzlich ein fast schon vergessenes Hilfsmittel wieder ein: Zeitschriftendatenbanken im Internet.

Folgt man der Eingebung, so gelangt man auf die Internetseite

www.zeitschriftendatenbank.de (ZDB). In dieser weltweit größten Datenbank für fortlaufende Sammelwerke lassen sich Printmedien wie Zeitungen und Zeitschriften sowie reine Online-Publikationen finden. Zu den rund 1,2 Millionen verzeichneten Titeln gibt es knapp sechs Millionen Besitztchnweise in Deutschlands Bibliotheken. Das heißt jeder Titel ist in durchschnittlich fünf deutschen Büchereien vorhanden und kann direkt über das Fernleihsystem beschafft werden. Mithilfe

des ZDB-Onlinekatalogs OPAC kann jedermann rund um die Uhr kostenlos nach den Standorten von Sammelwerken aus allen Ländern und Zeiten, in allen Sprachen und Medienarten suchen. Die Suche kann wahlweise nach Fachgebieten oder Titeln durchgeführt werden und zeigt an, wo das entsprechende Medium ausleihbar ist oder ob eine Volltextversion in elektronischer Form zur Verfügung steht. Denn zum „Bestand“ der ZDB gehören auch 25.000 reine Online-Zeitschriften, die größ-

tenteils frei zugänglich sind.

Wer ohnehin auf der Suche nach Onlinepublikationen statt Fernleihe ist, dem hilft die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) weiter. Erreichbar über die Homepage der Unibibliothek ermöglicht die EZB den schnellen kostenfreien Zugang zu rund 31.500 wissenschaftlichen Volltext-Zeitschriften. Allerdings unterscheiden sich diese in ihren Zugriffsmöglichkeiten, was dem Nutzer verdeutlicht wird. So sind grün markierte Medien über das Internet abrufbar, während ein gelber Punkt bedeutet, dass die Zeitschrift nur an bestimmten Bibliotheken lizenziert und für deren Benutzer zugänglich ist. Dass kein Volltext sondern nur Inhaltsverzeichnisse und -angaben zur Verfügung stehen, zeigt der rote Punkt. Zwar gibt es die Sortierung nach Fachgebieten sowie verschiedene Suchfunktionen, aber leider ist es nicht möglich nach einzelnen Artikeln zu suchen.

lassen sich dort auch solche für Zeitschriften suchen und finden. Stellvertretend für ihre Vielzahl seien vier erwähnt, die in den letzten 18 Monaten jeweils einmal als „Datenbank des Monats“ ausgezeichnet wurden. Academic Search Premier ist eine multidisziplinäre Volltextdatenbank, die über das Campusnetz der Uni Leipzig kostenlosen Zugriff auf 4.700 wissenschaftliche Zeitschriften bietet. Frei über das Internet steht Medizinern die Datenbank PubMed zur Recherche offen, die mit ihren Direktlinks knapp 5.000 aktuelle Zeitschriften zugänglich macht. Hunderte juristische Zeitschriften sowie tausende Urteile und Beschlüsse finden Rechtswissenschaftler in der Juris Datenbank. Sie steht im Campusnetz der Uni zur Verfügung genau wie JSTOR, die fachübergreifende Datenbank für wissenschaftliche Zeitschriften aller Art, viele davon aus der Zeit um 1800.

Bei diesen schier unendlichen Ressourcen und ihren unterschiedlichen Handhabungen den Überblick zu behalten, kann schwierig werden. Dessen ist man sich auch in der Unibibliothek bewusst und bietet deshalb Schulungen speziell zum Umgang mit Datenbanken an. Neben einer generellen Einführung gibt es für verschiedene Fachgebiete weitere spezielle Datenbanklehrgänge. Bei Interesse oder Fragen kann man sich an die Bibliographische Auskunft in der Hauptbibliothek wenden.

Katja Schmiedgen

### Schulungen für Datenbanknutzung

Um noch weiter in den Datenbankdschungel vorzudringen empfiehlt sich das Datenbankinformationssystem (DBIS), das man ebenfalls über die Internetseite der Unibibliothek abrufen kann. Neben zahlreichen anderen Datenbanken

# Prominente Gastdozenten an der Uni

Unileitung scheut weder Kosten noch Mühen

Nachdem bei dem letzten Exzellenzwettbewerb fast nur Universitäten aus den alten Bundesländern erfolgreich waren, hat die Universität Leipzig weder Kosten noch Mühen gescheut, um der westdeutschen Konkurrenz bald die Stirn bieten zu können: Ein nagelneues, hochmodernes Unigebäude nebst überlebensgroßer Statue von Rektor Häuser soll zum 600-jährigen Bestehen im Jahr 2009 (spätestens dann aber zum nächsten Jubiläum im Jahr 2109) fertig gestellt werden und den Studenten Respekt und Ehrfurcht vor der Wissenschaft einflößen. Neben dem Optischen soll natürlich auch der Inhalt nicht zu knapp kommen, weshalb **student!** schon mal eine Liste von Gastdozenten aufgestellt hat, mit deren Hilfe sich die Qualität der Lehre an der Alma Mater optimieren ließe.

## Paris Hilton

(Juristenfakultät)

Paris Hilton wurde schlagartig bekannt durch ihre glaubwürdige Darstellung eines hirnlosen Partyluders in dem Dokumentarfilm „One night in Paris“. Danach versucht sie sich unter anderem als Sängerin und vor allem als Werbeikone – derzeit als Maskottchen des Lynwood Frauengefängnisses.

## Seminar:

„Die amerikanische Rechtsprechung in der praktischen Anwendung“

## Anmerkung:

Diese Veranstaltung richtet sich vor allem an Studenten des Grund- und Hauptstudiums, die keine Ahnung haben und ihre Kenntnisse darin weiter ausbauen wollen.

## Sido

(Institut für Germanistik)

Sido wurde jahrelang vom finsternen Herrscher King Kool Savas (KKS) in



Geballte Kompetenz: Die neuen Gastdozenten

Karikatur: Philipp Acsary

einem Berliner Neubaublock gefangen gehalten und gezwungen eine eiserne Maske zu tragen, um seine Identität als rechtmäßiger Monarch zu verbergen. Nach einer Palastrevolution wurde KKS gestürzt und Sido auf den Thron gesetzt.

## Seminar:

„Die Wechselwirkung von Enjambement und Rejet bei der Vergestaltung in der modernen deutschen Lyrik“

## Anmerkung:

Gegenstand des Seminars werden vor allem die Werke Berliner Lyriker wie Bushido, Azad, Wolf Biermann und natürlich Sido sein, mit denen sich die Studenten bereits im Vorfeld ver-

traut machen sollten.

## Tokio Hotel

(Fakultät für Musikwissenschaft)

Die vierköpfige Band aus Magdeburg gehört noch vor den No Angels zu den erfolgreichsten deutschen Girlbands der letzten Jahre und ist auch im Ausland sehr beliebt. Nächstes Jahr steht eine Welttournee mit Rammstein als Vorband auf dem Programm.

## Vorlesung:

„Die Stellung von  $d7add13$  und Subdominantenquintsextakkorden nebst Flageolette-Illustration in Ges-Dur mit Doublebass-Triolen und synkopierten Ghostnotes“

## MacGyver:

(Institut für Physik)

MacGyver ist seit Mitte der achtziger Jahre überall auf der Welt im Einsatz, um eben diese vor sich selbst zu retten. Sein Markenzeichen sind seine Vokuhila-Frisur und seine beeindruckenden Physik- und Chemiekenntnisse mit deren Hilfe er sich immer wieder aus brenzligen Situationen befreien kann.

## Praktisches Seminar:

„Kernfusion mittels einer Büroklammer, einer Packung Frühstückscerealien und einer Kopfschmerztablette“

## Anmerkung:

Das Seminar bezieht sich auf die ersten fünf Staffeln von MacGyver – wer hier keine der rund 100 Folgen verpasst hat, dürfte ausreichend vorbereitet sein. Da es sich um ein praktisches Seminar handelt, sollte außerdem jeder Teilnehmer ein Schweizer Armeemesser und eine Rolle Klebeband mitbringen.

Zur Finanzierung des Vorhabens wird Rektor Häuser als nackte Putzgehilfin an den Meistbietenden versteigert. Ab einem Gebot von 200 Euro wird eine passende Leine mit Rückholfunktion mitgeliefert.

Gebote bitte an [chefredaktion@student-leipzig.de](mailto:chefredaktion@student-leipzig.de)

## Warum studieren?

Sicherlich gibt es viele Gründe zu studieren, aber für manche Fächer gibt es auch besonders gute.

*Ich studiere ...*

- Informatik, weil Ich einen World of Warcraft Account habe.
- Lehramt, denn Ich mag Kinder so sehr und verstehe nichts vom Fach.
- Pharmazie, weil LSD in letzter Zeit so verdammt teuer geworden ist.
- Veterinärmedizin, weil Ich schon seit 16 Jahren „Wendy“-Abonnentin bin.
- Jura, weil Papi gesagt hat, dass nur Asoziale Soziologie studieren.
- Germanistik wegen meinem Bruder seiner Freundin, wo gesagt hat, das mein Deutsch gut isst.
- Mathematik, weil Ich keine Freunde brauche.
- Medizin, da schon mit meiner Geburt festgelegt wurde, dass Ich Papis Praxis übernehmen soll.
- Zahnmedizin, weil Ich später nicht nur von der Hand In den Mund leben will.
- ASW, AVL u. ALuTi, w. d. Sp. i. d. R. i. m. v.
- Japanologie, weil Ich gerne Animes lese und Mangas anschau.
- Philosophie, denn Taxifahren finde Ich echt toll.
- Chemie, damit Ich beim nächsten G8-Gipfel effektiv „zurückgasen“ kann.
- Anglistik, because I sink I speak se English langwltch wery goot.

Keine Anzeige

*Immer noch Single? ... schreib dich nicht ab!*



**Frauen bis zum Umfallen!**  
**Angeben bis der Arzt kommt!**  
**Über 2 Millionen einsame Herzen!**  
**Schon über 400 Gruppen mit "ficken"!**  
**Keiner erkennt dich wirklich (NUR WIR!)**  
**Gruscheln ist doch viel einfacher als reden!**

BETA 2.0



**stasiVZ**  
DAS SINGLEVERZEICHNIS

## Uniumbau fördert religiöses Leben

Uni plant Veranstaltungen für Gleichbehandlung der Religionen

Die Uni liegt in Trümmern – zumindest zum Großteil. Bekanntlich ~~haben christliche Extremisten~~ hat der Paulinerverein durch sein Wirken zumindest den Entwurf für ein kirchenähnliches Unigebäude durchsetzen können. Um Zwistigkeiten zwischen den Gläubigen zu vermeiden und um, so Kanzler Nolden, „den Ungläubigen gehörig auf den Sack zu gehen“, will sich die Universität nun stärker um die Belange anderer Religionen kümmern.

Zunächst sollen die „Problemfälle“ über den Sport zusammengeführt werden: Für Muslime und Juden wird ab dem nächsten Jahr ein gemeinsames „Um-die-Wette-

Schächten“ beim Unisport angeboten. Voraussetzung dafür seien lediglich ein gewetztes Messer und Spaß an der Sache – lebensmüde Lämmer und Kälber werden von der Uni gestellt. Damit ein echtes Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen kann, werden religionsspezifische Floskeln vermieden und es wird auf die altbewährte Grußformel „Wir begrüßen uns mit einem Sport ... FREI!“ zurückgegriffen.

Einen schwereren Stand haben hingegen die Hindus und Buddhisten. Zwar sind auch hier sportliche Veranstaltungen wie „Gebetsmühlen-Spinning“ und „Ausdauerhungen nach Gandhi“ geplant, doch die Christen, Juden und Muslime

protestieren heftig dagegen, da der „body count“ dieser beiden Religionen zu niedrig sei, um sie als Weltreligion gelten zu lassen.

Unklar bleibt auch, wie sich die religiöse Integration im Lehrbetrieb zeigen wird. Im Gespräch sind derzeit obligatorische Lehrveranstaltungen wie „Einführung in die christliche Doppelmoral“, „Hochhausstatik für Muslime“, „Angewandte Chirurgie: Religiöse Beschneidung mit der Bastelschere“ (zusätzlich werden Fortgeschrittenkurse beim Gastdozenten MacGyver angeboten) und „Katholische Informatik: Knaben, Internet und digitale Verschlüsselungsverfahren“.

**FREIHEIT FÜR DIE GUMMIBÄRCHEN!!!**

Satire-Team: Christian Döring, Martin Engelhaus, Samuel Jackisch, Wolfgang Kirchs, Kathleen Schlütter, Elisabeth Wand

## Herzenssache

Guten Tag Herr Süßmolch, ich würde mich über ein Date mit Ihnen sehr freuen. Am liebsten an einem gewissen Badensee in Leipzig oder in Ihrer Dusche. Herzlichst, Ihre Mitduscherin.

Blicke in der Albertina, sprachlos. Ich hab' es wohl gründlich vermasselt, an jenem Dienstag (05. 06.), spätabends in der Beethovenstraße. Du warst zwischen den Fahrrädern und ich bin leider vorbei ... Aber es ist ganz anders als du denkst und ich wollte dich nicht kränken. Ich weiß, wie schwierig es ist. Nun finde ich dich nicht mehr. Gib mir eine zweite Chance und lass uns endlich reden! In der Albertina oder unter LiceGr@web.de.

Für mein Mietzeblümchen, meine Lateingöttin. Wollte dich nur ganz lieb grüßen. Bin froh, dass es dich gibt :-). Das halbe Jahr wird schon schnell vorbei gehen ... Deine Franziska

Ade, kleines geliebtes Blatt. Aber ich komme wieder. \*muahaha\*

Der Frühling geht, die Liebe auch, was bleibt ist nur der Sommer und die Warterei auf den nächsten Frühling mit einer neuen Liebe.

## Biete dieses

Er, 38 Jahre, jünger wirkend, würde gern kostenlos für die Frauen eurer Studentenparty, sonstige Party, Kaffeekränzchen usw. strippen. Lediglich eine Beteiligung an den Fahrtkosten (von Dessau) aus, würde ich bitten. Termine: Mo. bis Mi., eventuell auch Do. Funktelefon: 0178/4 36 31 36.

Verkaufe Steckregal, ca. 90 cm x 60 cm, blau, kreuzförmig, Preis: 5 Euro. Tel.: 0172/3 52 35 69

Verkaufe wegen Umzug mein Bett + Auflage. Es handelt sich dabei konkret um: ein IKEA MELDAL Tagesbett, eine Sultan FAGERAS Mehrschichtpolyethermatratze und ein SULTAN LOVENE Federholzrahmen. (Matratzenschoner gratis dazu) Alles ist in einem sehr guten Zustand und da ich sehr leicht bin, ist die Matratze nicht durchgelegen. Wer auf Komfort und Qualität beim Schlafen Wert legt, kann sich das Bett für 150,- Euro bei mir abholen. Kontakt: lotusblume84@web.de, 0176/29 21 44 47

günstige BRAUTKLEIDER zum Ausleihen/Verkaufen: Hallo, ihr hattet vor, Hochzeit zu feiern, seid aber für ein Brautkleid knapp bei der Kasse? Mach nicht, die Hochzeit sollte nicht daran scheitern! Ich habe zu Hause einpaar sehr schöne und modische Hochzeitskleider (in Weiß, Creme oder Rot...) in unterschiedlichen Styles und Stoffe, die ich euch gerne für günstige Preise ausleihe (ab 40) oder auch verkaufe (ab 299 Euro). Hochzeitsalbum gibts schon ab 299 Euro. Außerdem: großes Portraitsfoto bis zu Größe 50 x 70 cm, gepresst auf Holz ab 70, (biometrisches) 8er-Passfoto 10. Auch einen professionellen Fotograf (natürlich auch zum Studentenpreis) könnt ihr hier finden. Kontakt: Tel.: 0341/9 91 11 26, Funk: 0179/7 38 26 40, pnd47@web.de

Verkaufe Levis 525 + Gratis-Top, Größe: W 26, L 30, dunkelblau, used Look, Preis 15 Euro. Sommerjacke + Gratis-Top, Größe: 34, schwarz, sportlich, 7 Euro. Telefon: 0172/3 52 35 69

## Ganz was anderes

Kommt ein Yeti zum Arzt und sagt: „Herr Doktor ich brech dauernd im Eis ein!“ Sagt der Arzt: „Zugenommen oder schon wieder Fieber?“

Im Sinne der ganzheitlichen Anlage der Bedingungen der Möglichkeiten, hat sicher auch Marx mal den Abwasch gemacht!

## Suche jenes

Reisende und Ausländer: Ich sammle und tausche eure ausländischen Münzen, Urlaubsreste und weiteres. Angebote an: andre.ay@web.de oder per Telefon melden unter der: 0341 26 89 334

LEHRER GEESUCHT!!! Grundschule in Hormersdorf sucht ab dem Schuljahr 2007/08 eine Lehrerin/einen Lehrer (Voll- oder Teilzeit). Auch gerne Berufsanfänger. Nähere Informationen: www.schule-hormersdorf.de. Kontakt unter der Telefonnummer: 03721/22 176 (Frau Gobsch) BITTE WEITERSAGEN.

Suche Küche: Wer einen gebrauchten Herd, Spüle oder einen Kühlschrank verkaufen möchte, die noch in gutem Zustand sind und funktionieren, der meldet sich bei mir unter: peppie1985@web.de

Zimmer/Wohnungen gesucht vom 26. August bis 7. September 2007 für Teilnehmer der Frz. Sommeruni, möglichst zentrale Lage, mit Küche/Badmitbenutzung, Pauschal-miete: Zimmer: 100 Euro, Wohnung: 150 Euro, E-Mail: frzsouni@uni-leipzig.de, Telefon: 0341/97 33 49

## Schönen Gruß

Claudi, wir haben dich nicht vergessen, sondern wollten dir zu besonderer Ehre gereichen: Nur das Beste - wenn auch nachträglich - zum Geburtstag. Bleib wie du bist, du Arbeitstier =P

Wir haben viel zu lang geschlafen und erwachen zögernd nur aus einem viel zu dunklen Traum und ich erinnere mich kaum - an die einst vertrauten Gesten und wie die Worte noch mal gehn, die uns sagen: es ist gut. Narzissen und Kakteen.

Danke sehr, Curley Hair - Schokolade mag ich sehr. Hol dir bald nen Hamster her, dann fällt uns Logik nicht so schwer!

Hallo lieber Feuerzeuginhaber! Ja, genau, Flo, du bist gemeint :-). Viel Spaß mit meinem geliebten Feuerzeug. Es ist übrigens schon das Zweite!!! Viele Grüße, Franziska

Für den besten Fachschaftsrat: Damit ist natürlich der FSR Geschichte! Teu, teu, teu.

## Wohnen hier & da

Suche Nachmieter ab 01. 09. 2007! Sehr schöne, helle 40 m² Einraumwohnung in Plagwitz mit EBK, Wintergarten, Laminat, Badewanne für 290 Euro (warm), Tiefgarage 30 Euro/pro Monat. Aldi, Post, Späti, Bäcker, Clara-Park 5 Min. entfernt! Bei Interesse bitte eine E-Mail an: Herbi81@aol.com.

Suchst du ein bestimmtes Buch? Traust du dich nicht, ihn anzusprechen? Vielleicht ein Fahrrad? Oder einen Zwischenmieter? Kühlschranks kaputt? Fehlt euch der 11te Mann? Hast du ein unschlagbares Angebot? Hast du schon wieder ihre Telefonnummer verbummelt? Brauchst du Umzugshelfer? Musik machen? Suchst du neue Mitbewohner? Bist du einsam? Findest du keinen Babysitter? Willst du deine Party öffentlich machen? Eine neue Wohnung?

Kleinanzeigen im **student!** sind kostenlos. Auf [student-leipzig.de](http://student-leipzig.de)

**student!**

**Unabhängige Universitäts- und Hochschulzeitung für Leipziger Studenten**

Lessingstr. 7, 04109 Leipzig  
Fon/Fax: 0341 - 9627762  
online: www.student-leipzig.de

**Auflage:** 10.000 Stück  
**Herausgeber:** student! e. V. - vertreten durch die Vereinsvorsitzenden  
**Geschäftsführerin:** Marlen Friedrich

**Chefredakteurin (V.i.S.d.P.):**  
Franziska Böhl,  
Kathleen Schlütter (Stellvertretung)

**Redaktion:**  
Nancy Allmrodt, Juliane Ziegengeist (Politik); Anne Dietrich (Lifestyle); Samuel Jackisch, Florian Fromm (Kultur); Josef Göbel (Thema); Christian Döring (Wissenschaft); Dorothee Herzog (Service); Christian Nitsche (Visuelles)

**Anzeigen und Vertrieb:**  
Claudia Metzner,  
(reklame@student-leipzig.de)

**Druck:**  
TA-Druckhaus Erfurt & Co. KG, Erfurt

**Geschäftsbedingungen:**  
Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 6 vom 01.01.2005. Alle Rechte und Irrtum vorbehalten. Die Zeitung und die in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder Vervielfältigung (auch auszugsweise) ohne Genehmigung des Herausgebers sind mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle verboten. Die Redaktion behält sich das Recht auf Veröffentlichung und Bearbeitung von unverlangt eingesandten Manuskripten und Fotos vor und übernimmt keinerlei Haftung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion. Erfüllungsort, Gerichtsstand und Vereinsregister ist Leipzig. Die Zeitung erscheint monatlich außer in den Semesterferien und ist kostenlos.

**Die nächste Ausgabe erscheint am 10.10.07**  
Anzeigenschluss ist der 01.10.07  
Kleinanzeigenschluss am 01.10.07  
Redaktionsschluss am 30.09.07

**Kleinanzeige (kostenlos)**  
student! - Lessingstrasse 7 - 04109 Leipzig

**Auftraggeber**  
(nur für redaktionelle Zwecke)

**Anzeigentext:**  
(Bitte Tel. und / oder Mail-Adresse mit angeben)

Name: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort: \_\_\_\_\_  
Tel.: \_\_\_\_\_  
Mail: \_\_\_\_\_

**Veröffentlichung unter**

Schönen Gruß  
 Herzenssache  
 Wohnen hier und da  
 Biete dieses  
 Suche jenes  
 Ganz was anderes

# Hier, für Dich!

## Beratungsangebote:

- Sozialberatung  
mittwochs, 13.30 – 16.00 Uhr,  
CLI, Raum 116/ 117  
**sozialberatung@stura.uni-leipzig.de**
- BAföG-Beratung  
mittwochs, 10.00 – 13.00 Uhr,  
CLI, Raum E 003,  
Tel: 0341 – 97 37 851  
**bafoeg@stura.uni-leipzig.de**
- Rechtsrat  
montags, 16.00 – 18.00 Uhr,  
CLI, Raum 116/ 117  
**rb@stura.uni-leipzig.de**
- Jobvermittlung  
Öffnungszeiten:  
Mo – Mi: 10.00 – 13.00 Uhr &  
14.00 – 16.45 Uhr  
Do – Fr: 10.00 – 13.00 Uhr  
CLI, Raum E 003,  
Tel: 0341 – 97 37 851  
**bafoeg@stura.uni-leipzig.de**

## Campus-Service:

- Technikverleih
- Materialverleih
- Mitfahrzentrale
- Mitwohzentrale
- Internationaler Faxservice
- Internationaler Telefonservice
- Ticketvorverkauf
- T-Shirt-Verkauf
- Fahrradselbsthilfe
- Informationsmaterial

### Öffnungszeiten:

Mo – Do: 10.00 – 17.00 Uhr

Fr: 10.00 – 15.00 Uhr

### **Campus-Service**

StudentInnenRat der Universität Leipzig,  
Städtisches Kaufhaus, Raum 2.09 b,  
Universitätsstraße 16, 04103 Leipzig  
Tel: 0341 – 97 37 855  
**jesse@rz.uni-leipzig.de**

## StudentInnenRat der Universität Leipzig

Carl-Ludwig-Institut (CLI)

Liebigstraße 27a

04103 Leipzig

Tel: 0341 – 97 37 850

Fax: 0341 – 97 37 859

E-Mail: **sp@stura.uni-leipzig.de**

# **www.stura.uni-leipzig.de**